

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. 183, Friedrichstr. 1607. Redaktion und Druckerei: Nr. 183, Friedrichstr. 1607, für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Preis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Postämtern vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsstelligen Beträge 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Anzeigenteil Seite 50 Pf. —

Nr. 183.

Magdeburg, Donnerstag den 8. August 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Die Kriegskonferenz.

Die Haager Friedenskonferenz tagt jetzt schon acht Wochen und es wird erwartet, daß sie noch wenigstens bis Anfang September beisammen bleiben wird. Je länger sich die Verhandlungen hinziehen, desto mehr wird man sich darüber klar, daß in viel höherem Grade noch als die erste Konferenz vom Jahre 1899 diese zweite Versammlung eher den Namen Kriegskonferenz als den Namen Friedenskonferenz verdient. Und so ist denn auch die Enttäuschung der guten Leute groß, die noch immer bei dem sonderbaren Wahn beharren, daß von den Regierungen und Diplomaten und nicht von den gegen die Regierungen und Diplomaten rebellierenden Völkern die Verwirklichung des schönen Traumes des Weltfriedens zu erwarten sei. Eine ganze Kohorte dieser guten Leute, Pazifisten oder Friedensidealist, ist beim Zusammentritt der Konferenz im Haag erschienen und hält dort regelmäßig kleine und äußerlich aristokratisch zusammengesetzte Versammlungen ab, wo die Baronin Suttner oder die Herren Frederic Passy, Alfred Fried, William Stead und wie sie weiter heißen mögen, schöne Reden „zur Förderung der Sache des Friedens“ halten. In einer dieser Versammlungen hat sich aber Herr Fried schon ernstlich beschwert über den Lauf, den die Verhandlungen der Konferenz nehmen. Die Konferenz scheine, sagte er, ihres Ursprungs und ihres Namens gar nicht mehr eingedenk zu sein und sich statt mit der Verhinderung des Krieges nur noch mit der Regelung des Krieges zu befassen.

Den rechten Maßstab für die absolute Bedeutungslosigkeit der Konferenz als Friedensinitiativ bekommt man, wenn man sich erinnert, welchen „Wunsch“ die erste Konferenz geäußert hatte. Diese erste Konferenz war, wie man weiß, vom Zaren einberufen mit einem Manifest, in dem er nach einer eindrucksvollen Schilderung der erdrückenden Militärausgaben, welche auf den Nationen lasten, die Ermäßigung dieser Ausgaben als das Hauptziel der Konferenz hinstellte. Nachdem aber die Konferenz ihre ganze Zeit mit ganz andern Dingen vertrödelte, besann sie sich erst am Ende des Anlasses ihrer Einberufung und akzeptierte, um wenigstens den Schein oder doch den Schein des Scheines zu retten, folgende Resolution:

„Die Konferenz ist der Meinung, daß die Ermäßigung der Militärausgaben, welche jetzt auf den Völkern lasten, in hohem Grade erwünscht ist mit Hinsicht auf den materiellen und geistigen Fortschritt der Menschheit.“

Die Konferenz äußert den Wunsch, daß die Regierungen die Möglichkeit eines Vertrags zur Einschränkung der bewaffneten Macht zu Land und Meer und der Kriegsbudgets studieren möchten.“

Was war das faktische Resultat dieser Resolution? Der englische Friedensjournalist Stead, der während der Konferenz im Haag eine französische Tageszeitung, den „Courrier de la Conférence“, herausgibt, hat sich die Mühe genommen, diese Frage zu beantworten, und ist zu einem erschreckenden Ergebnis gekommen.

Die Armeeaussgaben waren für:

Italien	1896/1897	234 754 550	Frank
	1906/1907	286 000 000	„
Österreich-Ungarn	1896	367 199 900	„
	1906	472 207 850	„
England	1897	453 806 175	„
	1906	744 900 000	„
Frankreich	1896	645 639 300	„
	1906	722 713 275	„
Rußland	1897	756 329 750	„
	1907	1 047 199 450	„
Deutschland	1896/1897	799 044 500	„
	1906/1907	1 076 999 700	„
Japan	1897	164 494 925	„
	1907	284 855 500	„
Vereinigte Staaten	1897	214 375 000	„
	1907	456 550 000	„

Die Ausgaben für die Armeen sind also seit der ersten Friedenskonferenz um 1 455 782 175 Frank gestiegen.

Die Ausgaben für die Kriegsflotte stiegen in derselben Zeit in ähnlicher Weise, nämlich im Total um 1 147 704 471 Frank. In Deutschland stiegen sie von 109 301 700 auf 333 820 871 Frank, in den Vereinigten Staaten von 154 500 000 auf 536 775 000 Frank, in England von 536 615 000 auf 839 400 000 Frank.

Im ganzen stiegen allein schon in diesen acht Ländern, welche zusammen die sogenannten „Großmächte“ ausmachen, die Kriegsausgaben in 10 Jahren und seit die erste Friedenskonferenz den Wunsch ihrer Ermäßigung feierlich aussprach, von 5 117 276 675 auf 7 731 012 624 Frank, das heißt um mehr als 2500 Millionen Frank. Die Hälfte der damals

nahezu unaufbringlich erscheinenden Summe, die Frankreich 1871 als Kriegsschädigung an Deutschland zu zahlen hatte, wird jetzt von den Großmächten jährlich mehr verausgabt als vor 10 Jahren.

Man fragt sich ängstlich, ob es vielleicht nicht besser wäre, wenn gar keine Friedenskonferenzen mehr abgehalten würden, da die Ergebnisse nicht nur nichtig sind, sondern sogar in das Gegenteil der Absicht umschlagen. Sollte nicht vielleicht am Ende das internationale Konferieren die Augen der Regierenden für die Kriegsgefahr schärfen und so ein Ginzufahren der Militärlasten bewirken, wo eine Verminderung in Aussicht gestellt war?

Es ist fraglich, ob die zweite Konferenz selbst zu einem so lakonischen „Wunsch“, als die erste in betreff der Kriegsausgaben faßte, kommen wird. Die englischen Delegierten haben den Auftrag bekommen, etwas in dieser Richtung zu tun, aber bis jetzt hat die Deffektivität noch nichts davon vernommen. In England fangen die Friedensschwärmer schon an, der Regierung Vorwürfe zu machen ob der Klarheit ihrer Delegation in dieser Hinsicht. Ein Gerücht, ein „Ab-rüstungs-vorschlag“ sollte in der öffentlichen Plenarversammlung der Konferenz von England eingebracht werden, erwies sich als nichtig; es geschah gar nichts. Wohl ist zu vermuten, daß vor dem Ende der Konferenz England noch etwas derartiges machen wird, sei es auch nur, um die öffentliche Meinung im eignen Lande zu beschwichtigen; jedoch ist ausgeschlossen, daß ein positives Ergebnis herauskommt. Im besten Falle wird es wieder zu einem unverbindlichen „Wunsch“ kommen, oder auch die Konferenz wird bestimmen, daß „die nächste“ oder vielleicht auch nur „eine folgende“ Konferenz sich ernsthaft mit der Frage beschäftigen wird. Man spricht auch von einer Art internationaler Kommission zur „Untersuchung“ der heiklen Frage, die einzusetzen wäre, und gar von einem Beschluß, der einen Termin stellen würde, innerhalb dessen eine folgende Konferenz sich mit der Frage zu beschäftigen hätte. Kein vernünftiger Mensch meint aber, daß dies mehr als Phrasen sind.

Desto eifriger befaßt sich die Konferenz mit dem Kriegrecht. Die Behandlung der Kriegsschiffe von kriegführenden Nationen in neutralen Häfen und Gewässern; die Bestimmung der Zeit, welche zwischen der Kriegserklärung und dem Anfang der Kriegsergebnisse zu verlaufen hat; die Bestimmung der Termine, die den neutralen Mächten, nachdem der Krieg erklärt ist, gewährt wird, ihre Neutralitätspflichten zu regeln; die Frage, ob einem Kriege immer eine förmliche Kriegserklärung voranzugehen hat — das sind einige der Fragen, die die Zeit der Konferenz hauptsächlich belegen. Aber auch mit diesen Verhandlungen kommt man nicht viel weiter. So hat die zuständige Kommission den holländischen Vorschlag eines 24stündigen Termins zwischen Kriegserklärung und Kriegsergebnisse mit 16 gegen 14 Stimmen niedergestimmt. Bessere Aussichten hat der belgische Vorschlag, den Neutralen zweimal 24 Stunden Zeit für ihre Neutralitätsmaßnahmen zu geben. Worauf beruhen aber diese besseren Aussichten? Der Berichterstatter des Amsterdamer „Handelsblad“ hat es enthüllt: Es würde bedeuten, zweimal 24 Stunden zur Verletzung statt zur Wahrung der Neutralität, wie die Delegierten es im vertrauten Gespräch sagen. Etwas Sonderbar für eine Friedenskonferenz!

Aber die Konferenz schraubt sogar das geltende Recht noch zurück. So hat der russische Delegierte De Martens als Vorsitzender der vierten Kommission die allgemeine Meinung der Delegierten dahin formuliert, es sei den kriegführenden Völkern durchaus erlaubt, Handelschiffe in Kriegsschiffe umzuwandeln, vorausgesetzt, daß diese Maßnahme den Neutralen mitgeteilt wird. Mit Recht führte darauf der brasilianische Delegierte Barbosa aus, wenn man die Umwandlung von Handelschiffen in Kriegsschiffe für zulässig erklärte, hieße dies eigentlich ein Zurückkommen auf den schon vom Jahre 1856 stammenden internationalen Vertrag zur Abschaffung der Kaperei. Herr Barbosa fand aber bei den Delegierten nahezu nirgends Zustimmung.

Etwas ähnliches trug sich zu, als man in der ersten Kommission den amerikanischen Vorschlag (Drago-Doctrin) beriet, der die Eintreibung der Staatsschulden von zahlungsunfähigen Staaten betrifft. Dieser Vorschlag ist gegen die südamerikanischen Staaten gerichtet, welche bisher, so wie es Venezuela passierte, sich einer internationalen Blockade widersetzen, wenn sie ihre Staatsschulden nicht gehörig honorierten. Der Vorschlag besagt nun, daß in einem solchen Falle fortan das Haager Schiedsgericht anzurufen sei; er fügt aber hinzu, wenn dem Schiedsgericht vom betreffenden Staate keine Folge geleistet würde, sei Waffengewalt erlaubt. Verschiedene südamerikanische Delegierten machten nun mit scharfen Worten auf den Widerspruch aufmerksam, daß eine Friedenskonferenz

ausdrücklich bestimmen wolle, in gewissen Fällen sei Waffengewalt anzuwenden. Es wird ihnen nun nichts helfen, und niemand zweifelt daran, daß die Konferenz, wie sehr sie auch sonst die Hoffnungsvollen enttäuschen mag, sich als ein ausgezeichnete Schuldbeneinträger zeigen wird.

Wenn aber die Delegationen einiger kleiner Staaten Vorschläge machen, um die Konferenz wirklich den Frieden fördern zu lassen, werden sie von den Delegierten der Großmächte herzlich verlacht. Diesem Mißgeschick verfiel die kolumbianische Delegation, als sie vorschlug, jeden Staat, der vor Ablauf einer Frist von 30 Tagen nach dem Friedensbruch und ohne die Hilfe des Schiedsgerichts angerufen zu haben, die Feindseligkeit eröffnet, als des „internationalen Rechtsbruchs schuldig“ und als „international Verurteilten“ zu erklären. Die übrigen Staaten sollten einem solchen Staate kein Geld leihen. Und verpöbelte wurde auch die Delegation der „orientalischen Republik Urugway“, als sie vorschlug, einer Kombination von zehn Nationen, deren Hälfte jede wenigstens 25 Millionen Einwohner zählt, wenn sie sich gegenseitig verpflichten, alle ihre Streitigkeiten einem Schiedsgericht zu unterbreiten, das Recht zu erteilen, in Streitigkeiten anderer Nationen einzugreifen, um eine Lösung im Wege des Rechtes zu ermöglichen.

Welch ein Utopismus! Ichrien die ausschlaggebenden Delegierten, als sie diese südamerikanischen Vorschläge zu hören bekamen. Ob ihrer praktischen Ausführbarkeit enthalten wir uns des Urteils; das schlimme aber ist, daß sie wirklich angeht der jetzigen Weltlage der reine Utopismus sind. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. August 1907.

Zum Wahlrechtskampf in Preußen.

Ein Versprechen.

Ein Versprechen, das man sich merken muß, gibt im Namen der Freisinn- und Demokratie die „Frankfurter Zeitung“ ab. Sie schreibt:

Es steht fest, daß die freisinnigen Parteien nur für eine ernsthafte Reform zu haben sind, die das preussische Abgeordnetenhause zu einer wirklichen Volksvertretung gestaltet, und nicht für Kunstleien, die nach Urt des Klassenwahlrechts von neuem politische Vorrechte schaffen. Was im Gegensatz dazu den freisinnigen Parteien von sozialdemokratischen Vätern unterlegt wird, ist freie Erfindung. Die nachstehende Strömung für ein gleiches Wahlrecht wird hoffentlich zum Erfolge führen.

Ob schließlich die „Frankfurter Zeitung“ oder die Frankfurter „Volkstimme“ recht behalten soll, steht in diesem Falle ganz bei den freisinnigen Parteien selbst. Sollte sich der Freisinn wirklich einmal besser zeigen als sein bisher wohlverdienter Ruf ist, so würde das kein Sozialdemokrat bedauern. Einstweilen wird man es uns nicht liebel sein, wenn wir unser Vertrauen vorerst nicht in die freisinnig-demokratischen Versprechungen, sondern lieber in die nachstehende Strömung für das gleiche Wahlrecht setzen. Ein Volk kann, wenn es will, Wunder vollbringen. Am Ende zwingt es auch den Freisinn, sein Versprechen zu halten! —

Eine Kritik der Regierungspläne.

Liefert die demokratische „Berliner Volkszeitung“. Sie schreibt: „Diese Bülow'sche Reform bedeutet eine Verschlechterung des jetzigen Zustandes! Sie würde die ausschlaggebende Stellung des agrarischen Junkertums noch verstärken. . . . Der Gedanke, die veraltete und ungerade Wahlkreiseinteilung aufrechtzuerhalten, bedeutet eine Bevorzugung der ländlichen, mit verjüngender Ausnahme der unreaktionären Kreise. Er wird die Erbitterung im Lande gegen die Regierungspolitik nur noch steigern. . . . Das geheime und direkte Wahlrecht soll die Freisinnigen, das Pluralstimmen, das den Kreisen von „Reicht und Bildung“ mehr Stimmen zubilligt als den am niedrigsten Einkommen und nur mit Elementarwissen ausgestatteten Steuerzahlern, die Nationalliberalen befriedigen. Das sind Säuwinkonsequenzen, die gegenüber dem den Reaktionären und dem Charakteristikum gewählten Löwenanteil gar nicht ins Gewicht fallen. Wir haben stets betont, daß eine durchgreifende, wirklich volksfreundliche Wahlreform in Preußen nur auf der Grundlage des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts durchgeführt werden kann. Die namhaftesten wirklich liberalen und demokratischen Politiker stimmen darin mit uns überein. . . . Wie man sieht, denkt Fürst Bülow anders. Sein Ideal ist offenbar das russische Wahlrecht“ —

Was Zentrum spricht.

Gegen die Ungläubigkeit nationalliberaler Blätter, die die Nachrichten über Wilsons Wahlrechtspläne als „Sundstagsphantasien“ bezeichnen, wendet sich die ultramontane „Germania“:

Ja, wissen denn die Nationalliberalen so genau, was für Lechtelmechtel der Reichskanzler hinter ihrem Rücken mit andern Parteien hat. Wie er im vorigen Jahre die Interpellation des Abgeordneten Baffermann über die auswärtige Politik heimlich verabredet hatte, kann er jetzt auch ein Wahlreform-Mandier mit den Freisinnigen verabredet haben. Er braucht die Freisinnigen notwendig für seinen Vloed; sie verweigern ihm die Gefolgschaft, wenn er keine liberalen Zugeständnisse macht — was liegt näher, als daß er sich mit ihnen über die Wahlrechtsreform verständigt. . . . Daß die Sozialdemokraten an die Mitteilungen des Frankfurter Blattes scharfe Angriffe auf die Freisinnigen knüpfen, beweist nicht, daß die Mitteilung falsch ist. Die Sozialdemokraten bekennen ja offen, daß sie die Freisinnigen weitestgehend unterstützen und zum entschiedenen Festhalten an den Forderungen des Reichstagswahlrechts nötigen wollen.

Gewiß, das bekennen die Sozialdemokraten offen, und dazu bitten sie sich auch die Hilfe des Zentrums aus. Die Sozialdemokraten sind sehr neugierig zu erfahren, wie lange sich die christlichen Arbeiter noch den Skandal gefallen lassen wollen, daß die Zentrumsprelle die Wahlrechtsfrage rein referierend behandelt, gleich als ob es die Sache weiter nichts anginge. Daß auch die christlichen Arbeiter gleichberechtigte Staatsbürger werden wollen, darf man ihnen wohl zutrauen. Gelingt es ihnen aber nicht, ihre Partei zur entschiedenen Aktion für das gleiche Wahlrecht anzuführen, so werden sie wohl bald einsehen lernen, daß sie in ihrer gegenwärtigen Stellung nur der Schweiß einer arbeitersindlichen Agrarier- und Bourgeoispartei sind! —

Ein schlecht unterrichtetes Blatt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

Wir wissen nicht, ob Fürst Bülow „den“ Freisinnigen einen Plan zur Abänderung des preussischen Landtagswahlrechts entwickelt hat. Daß er es „einigen Politikern der Rechten“ gegenüber getan hat, möchten wir bezweifeln, da wir andernfalls doch vielleicht davon erfahren haben würden. Daß die Beziehungen der Redaktion der „D. Z.“ zu den „Politikern der Rechten“ so mangelhaft sind, tut uns aufrichtig leid. Aber wo ein Wille, ist auch ein Weg. Die Redaktion der „D. Z.“ wende sich vertrauensvoll an Herrn Müller-Sagan, der gibt ihr vielleicht eine Empfehlung an Herrn Otto v. Sedlitz. —

„Seine Majestät, der Kaiser von Rußland, hurra!“

Das von der Regierungsprelle als unpolitisch angehende Familienereignis von Swinemünde hat nun blödsinnig und ganz zum Schluß doch einen hochpolitischen Anstrich erhalten. In starkem Gegensatz zu den kühlen Begrüßungsformeln der deutschen Offiziere, in noch stärkerem Gegensatz zu den offiziellen trockenen Redensarten, mit denen sich der Zar verabschiedete, hat der deutsche Kaiser einen Laotz auf das heutige Rußland und seinen Zaren gesprochen, dessen Ton und Worte in der Erinnerung der Völker noch recht lange und recht eigenartig nachklingen werden, und der auch im Ausland Aufsehen hervorzurufen wird.

Dieser Laotz war mehr als eine übliche offizielle Zeremonie, er war ein feierlicher Verbündungsstoß für das Haus Romanow und das Zarentum. Man fühlt sich fast an den historischen Laotz des Großfürsten Wilhelms 2., Friedrich Wilhelm 4., erinnert, der den ersten Nikolaus bei seinem Besuch in Berlin als den „Herrn der Welt“ hochleben ließ, so häuften sich in der Rede des deutschen Kaisers die Ausbrüche der Verehrung und der Freundschaft. Und doch liegen die Verhältnisse heute ein wenig anders: als zu jener Zeit, da der größte Zarenpolitiker, der je auf Preußens Thron gesessen, für Nikolaus 1. die Reden des Neuworfs und seiner Beredsamkeit jenseits liebte.

Ganz außerordentlich, ganz merkwürdig, ganz aus dem Rahmen des Herrschaftlichen und Gewöhnlichen herausfallend ist folgende Stelle in der auch sonst merkwürdigen kaiserlichen Ansprache: „Wir alle sind von dem Wunsch durchdrungen, daß es Eurer Majestät vergönnt sein möge, den eingeleiteten Ausbau der russischen Flotte erfolgreich durchzuführen.“

Wenn irgend etwas eine „innere Angelegenheit“ des Zarismus Rußland ist, so ist es der Ausbau der russischen Flotte. Eine Anspielung auf solche innere Verhältnisse ist auch nicht zwischen Staaten üblich, die miteinander rechtsverbindliche Bündnisverträge für den Kriegsfall abgeschlossen haben. Würde z. B. Wilhelm 2. in einem Laotz auf Franz Joseph 1. einen glücklichen Fortgang der geplanten österreichischen Gereschützungen wünschen, so würde man auf dem Wiener Ballplatz sehr erstaunte Gesichter machen, und im österreichischen Neuwort würden wahrscheinlich Noten gehalten werden, die dem deutschen Kaiser nicht gefallen würden. Der Ausbau der russischen Flotte ist aber auch eine Angelegenheit, die die russische Regierung mit der demnächst zu wählenden Duma zusammenhängt!

Aber Rußland — und damit wird die Sache immer selbster — steht zu Deutschland gar nicht im Verhältnis eines Bündnisses für den Kriegsfall, sondern es ist verbunden mit der französischen Republik. Im Fall eines Krieges mit Frankreich würde das Deutsche Reich gezwungen sein, einen Teil seiner Flotte in der Ostsee zu belassen, und dieser halbe Flotte müßte um so größer sein, je härter und kriegerischer die russische Flotte ist. Es ist darum nicht einzusehen, warum wir Deutsche gehalten sein sollen, dem Ausbau der russischen Flotte ein anders gutes Erfolgs zu wünschen.

Es ist übrigens möglich, zu lesen, wie die ausländische Presse die Zweifeltierzusammenkunft in Swinemünde — bevor ihr der Kaiserstoß bekannt geworden war — beurteilt. Wir wählen als Beispiel das englische „Daily Chronicle“, das Organ des englischen Ministers für das Auswärtige, in dessen Artikel über die Monarchenzusammenkunft es unter anderem heißt:

Um diese Gestalt von modernem Heroismus und unbeugsamem Willen zu begreifen, hat der Zar es gewagt, unbeobachtet aus Peterhof zu entfliehen und sich unter den Schutz einer fremden Flotte zu stellen, der er viel eher trauen kann als seiner eignen. Er, der bei jedem Gerücht erzittert und das Leben des Einfielers führt, hat sich wieder einmal an das Licht des Tages hervorgewagt. Nur von einem kleinen Schwarm von Höflingen und Verwandten umringt, die seine Befürchtungen ausbeuten und seiner Eitelkeit schmeicheln, kennt er doch nur zu gut den Haß seines Volkes. Jahr auf Jahr hat er dieses Volk verlost und betrogen. Er hat seine feierlichsten Freiheitsversprechungen gebrochen. Er hat seine Untertanen mit Gefangenschaft und Verbannung, mit Verfolgung, Folter und Gemetzel bedrängt und hat die Werkzeuge der Unterdrückung mit Ehren überhäuft. Er hat sie verraten und in den unheilvollsten Krieg unsrer Tage hineingetrieben. Er steht vor ihnen als der Herr eines mit Unehre bedeckten Meeres und einer zugrunde gerichteten Flotte. Meuterei und Gewalttat, die Folgen der Ungerechtigkeit, halten ihn in stetem Schrecken. Sein Geist ist an Mangel an Entscheidungsfähigkeit erkrankt, und wenn ein über das Maß das Glück eine seiner glänzendsten Gelegenheiten in seine Hand legt, läßt er sie ohnmächtig fahren. Was können zwei solcher Männer miteinander gemein haben, wenn sie unter donnernden Geschützsalven zusammentreffen? Wenn man sie allen äußeren Glanzes und Pompes entkleidet, so erscheint der Gegensatz zwischen den beiden Naturen fast lächerlich. Wir vermehren, daß sie wahrscheinlich über dies und jenes geredet haben. Doch alles das ist bloße Vermutung. Auf jeden Fall wissen wir eins gewiß, daß, wenn zwei solcher Männer wie Zar und Kaiser zusammentreffen, um die Geschäfte der Welt zu erörtern, es nicht der Zar ist, der die Drähte zieht.

Was wird man nun in London zu dem neuesten Trinkspruch sagen? —

Die russischen Pratorianer.

Der Verband acht russischer Leute, der in Rußland die Rolle zu spielen beginnt, die im verfallenden Rom den Pratorianern oblag, hielt in Moskau unter Ausfluß der Dementlichkeit einen Kongreß ab. Die „Kosowo Brama“ ist in der Lage, einen Bericht über die Verhandlungen zu veröffentlichen, dem wir folgendes entnehmen:

Der Kongreß hat den Beschluß gefaßt, weder mit dem Verbande vom 17. Oktober noch mit der Partei der Rechtsordnung oder andern konstitutionellen Parteien irgendwelche Vereinbarungen zu treffen. Ferner wurde beschlossen: den Präsidenten des Zentralkomitees des russischen Volksverbandes Dr. Dubrowin mit der Bildung einer Finanzkommission zu betrauen, die Geldmittel für Agitationszwecke ausfindig machen soll; die Regierung soll erzwungen werden, dafür zu sorgen, daß das Zirkular, das den Beamten die Zugehörigkeit zu nicht legalisierten Parteien verbietet, strenger und unumkehrbar gehandhabt wird; die Sectionen des russischen Volksverbandes und der andern monarchistischen Organisationen sollen verpflichtet werden, mit allen Mitteln orthodoxe Massen, die bei Juden im Dienst stehen, zu unterrichten und sich zu bemühen, ihnen Stellen bei Christen zu verschaffen; das Zentralkomitee soll ferner beauftragt werden, eine viergliedrige Kommission zu bilden, welche die Mängel des neuen Wahlgesetzes, besonders soweit es die Juden betrifft, aufzudecken soll. Dem soll beim Ende darum peitziert werden, daß in das Gebet für die gefallenen Krieger nach den Worten „die rechtgläubigen Krieger, die auf dem Schlachtfelde ihr Leben gelassen haben“, die Worte eingefügt würden: „und alle treuen Diener des Zaren, die im Dienst der Kirche, des Zaren und des Vaterlandes von Unrechtem getötet worden sind.“

Zum Schluß wurde folgendes Programm angenommen: Der Verband tritt ein: für den heiligen russischen Glauben, für die Freiheit des selbstherrlichen, durch nichts beschränkten Zaren und für die Freiheit des russischen Volkes; für die Verbesserung und Führung des russischen Volkes in Rußland; für die strengste und wirksamste Kontrolle über die Minister und die Beamten, sowie über die Veranschlagung von Kronsgeldern und Häubnissen und Semiradgaben, wobei jedoch die Minister und Beamten nicht vor der Reichsduma, d. h. vor der verantwortlichen Partei und ihrer aufsichtlichen Mehrheit, sondern vor dem Zaren und dem Geiste verantwortlich sind; für die Landbesetzung armer russischer Bauern und Kleinbürger sowie überaus russischer Arbeiter, jedoch in friedlicher und gerechter Weise und auf gesetzlichem Wege, ohne daß dabei jemand anders geschädigt wird; für eine Verbesserung der Lebensweise der Arbeiter und aller Angehörten durch eine entsprechende Gesetzgebung bei einer völligen Unverletzlichkeit des Privateigentums; für ein gerechtes, rationales, allen zugängliches Gericht, welches den wahrhaft russischen Leuten, den wahren Dienern des Zaren abzurufen wird, und nicht den Revolutionären; für eine gesunde nationale russische Schule, welche allen zugänglich ist und unter der Leitung der Kirche und der Regierung steht; und schließlich für die strengste Verurteilung politischer Morde und Raubüberfälle sowie aller politischen Verbrechen und der Geher, darunter auch der Geher in der Presse.

Und der Zar ist abwesend, wenn er unsern Willen tut! Das ist das Programm der wahrhaft russischen Leute, die den feigen und launischen Kammerling auf dem Parzenstern abstoßen begehren. Eine der Hauptaufgaben des Verbandes, der Herr Grudzewan, ist über auszuföhren. Wohl er 300 000 Rubel unterzählen hat, aber das wird den russischen Leuten bei Nikolaus 2. nichts schaden.

Gewissen Tagen müßten die Verbündeten: Zar und schwaches Hundert Rußland entgegen. Wann wird das unglückliche getreue und gehobene Volk die Kraft haben, sich von diesem Joche zu befreien? —

Bombardement von Casablanca.

In Marokko ist es nun ernst geworden. Französische und spanische Truppen haben den — wie es scheint unbezweifelten — Eingebornen eine Straßenkämpfe geliefert und dabei 160 Eingeborne mit dem Bajonett getötet. Und während diese Untat in der Stadt verübt wurde, donnerten die Schiffskanonen und flogen die Raketenkugeln in die Eingebornenquartiere, mehrere hundert Stammesangehörige tödend und ganze Dörfer vernichtend.

Der Gang der Ereignisse scheint sich in folgender Weise abgepielt zu haben: Die Kabulenstämme in der Umgebung von Casablanca machten einen Angriff auf die Stadt, wo

auf die maurischen Behörden von dem französischen Kreuzer „Galilee“ Hilfe erbaten. Dieser landete darauf 60 und ein spanischer Kreuzer 40 Mann. Als diese an Land gingen, wurden sie von den Kabulen beschossen, wodurch sechs französische Seeleute und ein Offizier verwundet wurden. Nachdem die Kabulen zurückgetrieben worden waren, wurden von dem französischen und dem spanischen Kreuzer Wachen vor die Konsulatsgebäude gestellt. Später machten die Kabulen einen neuen Angriff auf eine Abteilung französischer Marinesoldaten, die zum Schutze des französischen Konsulats gelandet worden waren. Die Mariner verteidigten sich mit dem Bajonett und töteten viele Marokkaner. Auf französischer Seite sollen sechs Mann tot oder verwundet sein. Durch Signale vom französischen Konsulat aus benachrichtigt, begann darauf der französische Kreuzer die Dörfer in der Umgebung der Stadt zu beschießen, woraufhin sich die Mauren zur Flucht wandten. Ein maurisches Heiligtum wurde durch Kanonenkugeln vernichtet. Am Abend wurde die Ordnung in der Stadt durch die weitere Landung von 200 Franzosen und 30 Spaniern wiederhergestellt.

Das bewaffnete Einschreiten gegen die Eingebornenbevölkerung hat also bereits mit aller Schärfe eingeleitet, noch ehe das ansehnliche Kriegsgeschwader und die 3000 Mann Soldaten, die nach Casablanca bestimmt sind, an Ort und Stelle eingetroffen sind. Für die nächste Entwicklung der Dinge wird es nun entscheidend sein, welchen Widerhall der Kanonendonner von Casablanca sowohl in der Umgebung dieser Stadt als auch in den andern Hafenorten an der Westküste sowie im Innern des Landes weckt. Wird er dem maurischen Fanatismus die weitere Aktionslust benehmen, oder wird er ihn erst recht in helle Flammen jagen? Wird das Blut, das in Casablanca geflossen ist, das einzige sein, oder stehen wir bloß am Beginn des Blutvergießens? Niemand kann in diesem Augenblick Antwort auf diese Fragen geben. Selbst wenn an der Küste und wider Erwarten auch im Innern alles ruhig bleibt, muß die Beschließung von Casablanca der ohnehin stark erschütterten Autorität des Sultans unter den Gläubigen einen neuen, kaum heilbaren Stoß versetzen und so nur zu weiterer Auflösung des Staatswesens beitragen. Ein Ende der Wirren ist nicht abzusehen. —

Letzte Nachrichten.

Mb. Tanger, 7. August. Ueber die Ereignisse in Casablanca vom 5. August bringt die Agence Habas folgende genaue Darstellung: Auf Verlangen des französischen Konsuls Newville war am 4. August im Einverständnis mit dem Pascha der Stadt Muley Amin und dem Kommandanten des „Galilee“ beschloffen worden, daß am folgenden Morgen um 5 Uhr das Hafentor geöffnet werden sollte, um eine Landungskompanie einzulassen, die das Konsulat beschützen sollte. Als die Kompanie ankam, wurde sie von den Arabern, unter denen sich zahlreiche Soldaten des Maghzen befanden, mit Gewehrfeuer empfangen. Ein Fahndich und sechs Matrosen sind leicht verwundet worden. Nachdem das Tor vom Feinde gesäubert war, besetzte die Kompanie das Konsulat, während der Kreuzer „Galilee“ die Stadt beschuß, wobei die Häuser der Europäer gezeichnet wurden. Der Kreuzer „Du Chayla“, der vorging, schickte eine Landungskompanie mit dem Kommandanten Mangin. Darauf begann die Beschließung der von den Marinetruppen besetzten Stadt, die mehrere Angriffe der Stämme auf die Stadt zurückzuführen. Der Kreuzer „Du Chayla“ zerstörte den Feind durch Melinitgranaten, durch welche die Araber schwere Verluste erlitten haben mußten. Europäische Bewohner der Stadt sind nicht verwundet worden. —

Sb. London, 7. August. Nachrichten aus Tanger zufolge hat sich die Lage in Mazagan weiter verschlechtert. Der französische Gesandte in Tanger hat beschlossen, ein Kaufschiff nach Mazagan zu entsenden, um den Europäern Gelegenheit zur Flucht zu geben. Auch der Fremden in Rabat hat sich, wie verlautet, eine große Unruhe bemächtigt. Die Europäer leben stündlich in Erwartung eines Angriffs der Eingebornen. —

Sb. London, 7. August. Die englische Presse billigt das energische Vorgehen Frankreichs in Casablanca. „Daily Chronicle“ erklärt, daß das Vorgehen Frankreichs zu keinerlei Schwierigkeiten Anlaß geben könne. „Daily Express“ sagt, weiteres Bösgen hätte die Anarchie nur noch vermehrt. —

Sb. Paris, 7. August. Wie nachträglich aus Tanger berichtet wird, löst der französische Kreuzer „Galilee“ circa 2000 Granaten gegen Casablanca abgefeuert haben. Ein Marabut (Grab eines verstorbenen, als heilig geltenden Priesters) soll bei dem Bombardement zerstört worden sein. Bei den ersten Schüssen der „Galilee“ kam der Kreuzer „Du Chayla“ mit Vollampf in den Hafen zurück und eröffnete ebenfalls das Feuer. Hierauf wurden die französischen Truppen gelandet und gingen nun mit dem Bajonett vor, wobei sie circa 100 Eingeborne töteten. —

Aus der Parteibewegung.

Zum internationalen Kongreß. Am Sonnabend den 17. August, vormittags 9 Uhr, findet im Kongressaal der Lieberhalle in Stuttgart eine Sitzung der deutschen Delegation statt. Die Sitzung hat eine wichtige Tagesordnung. Es ist deshalb nötig, daß die Delegierten der Partei und der Gewerkschaften am Sonnabend früh bereits in Stuttgart pünktlich zur Stelle sind. —

Preussische Versammlungsfreiheit. In einer Breslauer Volksversammlung, in der Genosse Maurerbrecher über die Stellung zum Militarismus sprach, verlangte der überwachende Polizeibeamte Simonik, daß trotz der großen Hitze die Fenster des Saales geschlossen würden. Diefem Verlangen mußte nachgegeben werden und die Versammelten mußten um eines Mannes willen, in dieser Temperatur aushalten. Es wird wirklich Zeit, daß ein Vereinsgesetz den Machtbefugnissen der Polizei Fägel anlegt. —

Aus den Parteiorganisationen. Auf ein erfolgreiches Jahr konnte die Landesorganisation in Hessen zurückblicken, es ist vorwärts gegangen in jedem Betracht: 8000 Wählerstimmen Zuwachs, die Abonnentenziffer der Parteipresse um 9000, die Zahl der Organisierten um 3000 gestiegen, die Kampfmittel um ein neues Tageblatt vermehrt, 34 neue Mitgliedschaften gegründet — lauter Zeichen lebendigen Lebens. Lebensfülle und Latendrang sprach aus den Debatten auf der Landeskonferenz, auch aus der Selbstkritik, und aus der überreichen Zahl der Anträge, die zum Teil fruchtbringende Anregungen brachten. — In der Generalversammlung des Kreises Dohm wurden die Beiträge auf 40 Bfg. pro Monat erhöht. Injemand führte im Gegenlage zu einigen Rednern aus: „Es ist einfach beschämend, daß wir bei unsern Wahlkämpfen durch die Parteikasse kein Zuschüsse von armen Kreisen erhalten müssen. Die armen Weiber des Unterganges führen nicht nur ihren Wahlkampf aus eignen Mitteln, sondern tragen auch noch mit bei für die Führung unsres Kampfes! Das ist beschämend und noch beschämender ist es, daß Genossen, die von Idealismus reden, einen solchen Zustand anfechtungsverhalten suchen. Wer Idealismus bekennt, muß dahin streben, daß wir unsre Wahlkämpfe selbständig führen können und vor allem, daß wir stündig gerähtet sind. — Auch die Generalversammlung des fünften schleswig-holsteinischen Kreises erhöhte den Monatsbeitrag auf 40 Bfg. Der Kreis zählt 1280 Mitglieder. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik im schlesischen Grubenbezirk. Der Streik der Bergleute der schlesischen Grube „König“ bei Königshütte hat unvorhergesehenen Umfang angenommen. Der größte Teil der Belegschaft aller Schächte dieses großen Bergwerks ist im Streik, mehr wie 8000 Mann stark, und nur ein paar hundert meist ältere, mehr oder weniger invalide Arbeiter sind am Montag zur Schicht eingegangen. Auch auf der Lauragruube streikt, entgegen den Behauptungen bürgerlicher Blätter, fast die gesamte Belegschaft, weit über 2000 Mann, so daß die Zahl der Streikenden am Montag insgesamt mehr wie 5000 Mann betrug. Der Streik ist insofern besonders gefährlich, als die gesamte Förderung jener Grube für den Betrieb der gewaltigen Königshütte verwendet wird und ein Ausbleiben dieser Förderung bei dem gänzlichen Mangel an Kohlenvorräten in einigen Tagen den Stillstand der Königshütte mit ihren weit über zehntausend Arbeitern verursachen müßte. Dabei kann jeder Tag, jede Stunde eine weitere Ausdehnung des Streiks auf andre Gruben, ja auf den ganzen Bezirk bringen.

Bezeichnend ist, daß in der Tat auf der schlesischen Grube König, von der die Streikbewegung ausging, bisher die höchsten Löhne gezahlt wurden. Dort ist es denn auch nicht in erster Linie das Verlangen nach Steigerung der Löhne, als vielmehr nach Regelung der Lohnverhältnisse, das die Leute in den Streik getrieben hat. Sie sind dort ganz der Laune und Willkür der Vorgesetzten überantwortet. Und wehe dem, der es mit diesen Herren verdirbt, sich nicht bücken, nicht schmeicheln kann, sondern glaubt, aufrecht gehen zu dürfen, wenn er seine Pflicht als Arbeiter erfüllt. Für Pulver und andre Materialien soll von dem Lohn nichts abgezogen werden. Die Schichtdauer soll einschließlich Eins- und Ausfahrt acht Stunden betragen. Auf Verlangen des Arbeiters soll er jederzeit aus der Grube herausgeschafft werden müssen. Die Behandlung der Arbeiter seitens der Beamten muß eine menschliche sein, heißt es wörtlich in den Forderungen. Weiter wird an wichtigeren Forderungen noch aufgestellt die, daß den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter seitens der Grubenverwaltung keine Schwierigkeiten entgegengesetzt und daß Grubenkontrolleure von den Arbeitern in geheimer Wahl gewählt werden. Die Höhe der Gehaltsarbeiten eines Monats soll 1 Mark nicht übersteigen. Bezüglich der „fiskalischen“ Wohnungen wird gefordert, daß sie billiger seien und größer wie bisher eingerichtet werden, daß die Wohnung dem Arbeiter nach Aufgeben der Arbeit nur in dreimonatigen Fristen gekündigt werden kann und die Werkbeamten nicht mehr das Recht haben sollen, jederzeit die Wohnungen der Arbeiter zu betreten. Wenn es so in einem staatlichen „Mutterbetrieb“ aussieht, kann man einen Schluß auf die privaten Betriebe ziehen. Ob die Bergleute in großen Massen zum Streik kommen und ob sie so lange aushalten werden, wie zu einem Erfolg nötig ist, zweifelhaft. Sind doch die Leute bis auf eine kleine Minderheit unmorganisiert, undiszipliniert, zum Kampfe und zur Opferwilligkeit gar nicht erzogen, ohne Erkenntnis der tatsächlichen Machtverhältnisse.

Streik im Hafen von Antwerpen. Im Antwerpener Hafen ist ein Teilausstand der Schauerleute ausgebrochen und man befürchtet, daß er sich weiter ausdehnen werde. Die Stauerbasen beschließen, eine eben gewährte Lohnerhöhung von 1 Frank pro Tag wieder rückgängig zu machen, das gab den Anlaß zu dem Ausstand. 1200 Mann englischer Erbsen sind bereits eingetroffen, die auf einem Schiff im Hafen liegen. Die Engländer scheinen jetzt überall als Streikbrecher zu wirken, sie erhalten noch 25 Cent pro Tag mehr als die holländischen Arbeiter. Die Unternehmer haben angeklagt der dreifachen Provokation der Arbeiter natürlich kein reines Bewußtsein; die Bürgerwehr steht bereit, um bei dem geringsten Anlaß in der Stärke von 6- bis 700 Mann einzugreifen.

Die Tat eines konfusen Menschen. Gelegentlich des Maurerstreiks in Halle a. S., in der Nacht zum 27. Juni, war der 47jährige streikende Maurer Franz Rechenberg mit einem geladenen Revolver an die Baracken eines Neubaus gegangen, um den dort einquartierten arbeitswilligen italienischen Maurern etwas auszuweisen. Als er dort in der Dunkelheit an einem Baukasten stand und, wie er vor Gericht angab, die Italiener durch Schreihülse in die Flucht jagen wollte, kam der Polizeiwachmeister Bräse dort vorbei und rief den nummehr die Flucht ergreifenden Rechenberg an, stehen zu bleiben. Er lief aber weg und gab auf den Wachmeister, der ihn verfolgte, aus dem mit Vogelkugeln geladenen Revolver vier Schüsse ab. Dem Beamten drangen mehrere Schrotflöcher in das Kinn, die aber keine dauernden Nachteile hervorriefen. Rechenberg wurde durch den Beamten eingeholt und durch drei Säbelhiebe über den Kopf kampfunfähig gemacht. Der Täter, der vor der Ferienstrafkammer in Halle wegen Widerstandes und Angriffes mit einer Waffe angeklagt war, erklärte unter Tränen, er wisse nicht, wie er dazu gekommen sei. Der Staatsanwalt bezeichnete R., der bisher unbestraft ist, als einen konfusen Menschen und beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete dem Straf Antrag gemäß. — Die phantastischen Kombinationen, die seitens der der Schanzmachepresse zu dem Fall gemacht wurden, sind durch die Verhandlung zerstört worden.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Lohnbewegung der schlesischen Bergarbeiter hat schon den Waldenburger Bezirk ergriffen, wo in Heshammer und Sorgau Bergarbeiter-Versammlungen 50 Pfg. Lohnzuschlag für die Schicht, Teuerungszulagen und eine Erhöhung des Abschlags um 3 Mark für die Woche forderten. — In Posen sind die Biegeluhrleute in den Ausstand getreten. Sie erhielten bis jetzt 5 Mark Fuhrlohn für 1000 Steine und fordern nun 6 Mark. — In Kolumar ist der Ausstand der Maurer nach sechswohiger Dauer beendet worden. — In Rawitsch ist der Maurer- und Zimmererstreik gleichfalls beendet.

Der Marienbader Kellnerstreik ist nach Meldungen bürgerlicher Blätter durch die Vermittlung der Regierungsbehörde beigelegt. Die Kellner erhielten eine 20prozentige Lohnerhöhung und nahmen durchweg die Arbeit wieder auf.

Soziales.

Fabrikparaffen eine Wohltat für Unternehmer. In einer Zeit, wo die Existenzbedingungen immer schwerer werden, glauben die Sozialpolitiker der Arbeiterchaft betrauen zu müssen, daß für sie das Sparen das einzige Mittel sei, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen standzuhalten. Sparvereine für die Arbeiter werden gegründet, ja selbst die Unternehmer nehmen sich jübilhaft, die Sparvorgaben der Arbeiter anzunehmen und zu bezahnen. Trotzdem der Zweck der Fabrikparaffen schon öfter in der Presse wie in den Versammlungen erörtert worden ist, gibt es unter der Arbeiterchaft noch Leute, die sich in ihrer Schmach schon bestehenden Lebensweise einschränken, um ja dem Unternehmer zu zeigen, daß sie so viel verdienen, daß sie dabei auch noch sparen können. Wir sehen andererseits, wie einzelne Unternehmer mit der Sparumme ihrer Arbeiter an die Desfentlichkeit treten und beweisen, daß die Löhne noch viel zu hoch sind, sonst könnten die Arbeiter nicht derartige Summen von ihrem Lohne auf die hohe Kante legen. Wie gespart wird und unter welchen Verhältnissen, das braucht ja die Desfentlichkeit nicht zu erfahren. Von einer Lohnerhöhung, die auch den erhöhten Anforderungen, die an die Arbeiter gestellt werden, entspricht, kann da selbstverständlich keine Rede sein, denn die Arbeiter haben den Beweis ja erbracht, daß noch Geld übrig ist. So kommt es denn, daß in solchen Betrieben die Arbeitslöhne am niedrigsten sind. Ist ein Arbeiter in der glücklichen Lage, von seinem Verdienste einige Mark zu erübrigen, so mag er dies ruhig tun, niemand wird das für einen Fehler halten, im Gegenteil, jeder Arbeiter sollte für spätere Zeiten sparen; nur dadurch, daß der Arbeiter sein Sparsparnis beim Unternehmer anlegt, sich abhängig und seine Mitarbeiter und liefert dem Unternehmerten Material gegen die Arbeiterchaft. Dies mag sich jeder denkende Arbeiter überlegen und in Zukunft auch danach handeln.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. August 1907.

Änderung des Gewerbegerichtstatuts.

Das hiesige Gewerkschaftstatut hat dem Magistrat einen Antrag unterbreitet, der eine Abänderung des Gewerbegerichtstatuts bezweckt. Der Antrag lautet folgendermaßen:

„Der Magistrat wolle den § 14 des Ortsstatuts des Gewerbegerichts der Stadt Magdeburg dahin abändern, daß derselbe eine dem § 13 des Ortsstatuts des Gewerbegerichts zu Frankfurt a. M. entsprechende Fassung erhält.“

Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Die Wähler können die Namen beliebiger Vorschlagslisten entnehmen; auch ist es zulässig, Personen, die auf keiner Liste vorgeschlagen sind, zur Wahl zu bringen.

Ist aus einem Stimmzettel die Person des zu Wählenden nicht mit hinlänglicher Deutlichkeit zu entnehmen, oder enthält der Stimmzettel den Namen einer Person, welche in der betreffenden Abteilung nicht wählbar ist, so ist die für eine solche Person abgegebene Stimme unglültig, unbeschadet der Gültigkeit der übrigen auf dem Stimmzettel befindlichen Stimmen.

Enthält ein Stimmzettel mehr Namen als Wähler zu wählen sind, so gelten die zuletzt geschriebenen überschreibenden Namen als nicht geschrieben. Enthält er weniger Namen als Wähler zu wählen sind, so wird er in der Weise ergänzt, daß die auf ihm geschriebenen Namen in der ihnen gegebenen Reihenfolge so weit und so oft es zur Ausfüllung erforderlich ist, wiederholt werden. Bei Verteilung der Stimmzettel innerhalb der einzelnen Listen werden jedoch diese Ergänzungsstimmen nicht berücksichtigt. Oder aber im Falle der Ablehnung: Den § 18 des Ortsstatuts des Kaufmannsgerichts an die Stelle des § 14 des Ortsstatuts des Gewerbegerichts zu setzen.“

Zur Begründung wird vom Gewerkschaftstatut folgendes angeführt:

„Der § 14 des Ortsstatuts des Gewerbegerichts der Stadt Magdeburg läßt es in seiner jetzigen Fassung zu, daß bei der Ausübung der Wahl ein Fünftel der Namen gestrichen werden kann. Bei den im Jahre 1904 zum erstenmal nach dem System der Verhältniswahl vollzogenen Wahlen zum hiesigen G.-G. stellte sich bei der Feststellung des Wahlergebnisses heraus, daß von dieser Vergünstigung nur in wenigen Fällen Gebrauch gemacht wurde. Es ist durch den Wahlauschluß festgestellt, daß von der Liste der Arbeitgeber so wie der der Arbeitnehmer einige langjährige Wähler gestrichen worden sind, und es ist anzunehmen, ohne jeden triftigen Grund. Bei einigen Wählern genügte eine zwei- bis dreimalige Streichung, um sie von der Wahl auszuschließen. Da es sich nun, wie schon erwähnt, in fast allen Fällen um langjährige Wähler handelte, welche durch ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der gewerblichen Rechtsprechung eine gewisse Erfahrung zu sammeln die Gelegenheit hatten, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß diese Wahlfreiheit, welche einem einzelnen Wähler gegenüber der Majorität einen unberechtigten Einfluß sichert, nicht im Interesse der Zusammensetzung des G.-G. liegen kann.“

Würde der § 14 des Ortsstatuts des G.-G. eine ähnliche Fassung erhalten wie der § 13 des Frankfurter G.-G. oder des § 16 des hiesigen R.-G., welche beide die sog. gebundene Liste vorschreiben, so würden derartige Vorgänge wie die erwähnten ausgeschlossen sein. Ein möglichst einheitliches Wahlsystem für das G.-G. und R.-G. in ein und demselben Kommunalbezirk empfiehlt sich von selbst, und wir gestalten uns noch, auf die Ansicht des damaligen Vorsitzenden des G.-G., Herrn Stadtrats Kaiser, hinzuweisen, welcher eine Abänderung des Ortsstatuts des G.-G. in dem von uns beantragten Sinne als notwendig anerkannt hat. Für das Ortsstatut des R.-G., welches 1 Jahr später errichtet wurde, ist ja auch die gebundene Liste gewählt worden.

Zugleich erlauben wir uns noch auf einige bei der Wahl im Jahre 1904 unliebsam in Erscheinung getretene Vorgänge hinzuweisen: Die Zahl der Wahllokale hatte sich als unzulänglich erwiesen, eine Vermehrung derselben bei der diesjährigen Wahl erscheint unbedingt notwendig. Ferner wäre in Erwägung zu ziehen, ob die im Ortsstatut vorgeschriebene Wählerliste nicht in Wegfall kommen kann. Hierdurch würde sich die Wahlhandlung erheblich vereinfachen und beschleunigen lassen.

Ueber die von uns beantragte Abänderung des Ortsstatuts des G.-G. und des Wahlreglements bitten wir den Ausschuss des G.-G. gütlichst hören zu wollen.“

Kabale und Liebe, ein Jugendwerk von Friedrich Schiller, verlegt uns in die Zeiten des Absolutismus zurück. In jene schwachvolle Periode, da deutsche Fürsten ihre „Landeskinder“ wie Vieh an die Engländer als Schlachtopfer verkaufen, um das Blutgeld in sinnlosen Festivitäten und ihr schamlosem Funken, oder wie man bei Fürsten respektvoll sagt, Maistressen, zu vergeuden. Eine Reihe von Schmarozern, wie sie an diesen Höfen gediehen, führt uns der Dichter vor. Da ist zuerst der Ministerpräsident v. Walter, der durch eine blutige Tat auf seinen Posten gekommen ist, und seinen Einfluß dadurch erhalten will, daß er seinen Sohn Hermann mit der vom Volke verfluchten Maistresse des Fürsten, vermählen will. Ihm an Schurkereiebenbürtig ist sein Sekretär Wurm, während wir in dem Hofnarrenschaff von Klab einen Hölbling von ebenso großer Lächerlichkeit wie Freigebit kennen lernen. Als Lichtgestalten von dem dunklen Hintergrund heben sich Hermann, der Sohn des Präsidenten, und Luise, die Tochter des Stadtmusikus Miller, ab. Eine prächtige Gestalt ist der alte Musiker, mit galligen Humor und voll Liebe und Verständnis für seine schwärmerische Tochter, während die Mutter Luises eine ritzel-jährwasthafte Frau ist, von der Sorte, die Goethe im „Faust“ charakterisiert als „außerlesen zum Kuppler- und Hugennerwesen“. Schiller zeigt uns, wie zwei Liebende, die die trennende Schranke der Standesvorurteile überwinden wollen, an den Intrigen der in solchen Sündstücken erfahrenen Hofleute und ihrer Werkzeuge zugrunde gehen. Versuchen wir auch heute das Geschicksleben der Leute aus den Zeiten der Verleide und des Anders nicht mehr, erscheint uns ihre Sprache auch oft überhöflich, so fällt uns doch die Handlung und das Schicksal der Liebenden im Sinne, weil sich da oben auf den Brettern das abspielt, was so alt und doch immer wieder neu ist und erschütternd verfallen wir den Mänteltempel. Der Oberflächliche freut sich, daß wir jene Zeiten hinter uns haben, der Denkende aber stellt Vergleiche an, um zu dem Schlusse zu kommen, daß eigentlich vieles noch genau so ist, wie ehemals. Nur spielen sich die Ereignisse in andern Formen und unter andern Verhältnissen ab. „Kabale und Liebe“ wird am Sonntag nachmittag 4 Uhr als Volksvorstellung im Victoria-Theater in Szene gehen. — Karten dazu sind in folgenden Bureauis schon jetzt zu haben: Buchhändler, Albrechtstraße 4; Bauarbeiter-Fabrikarbeiter, Metalarbeiter, Nachenparkstraße 27; Transportarbeiter, Stephansbrücke 38; Holzarbeiter, Blaubeltrische 10; alle andern Bureauis im Arbeiterjournal, Fürstenufer 6, 1 Er. Um es den Arbeitern der Vorstädte zu ermöglichen, in der Nähe Karten kaufen zu können, sind folgende Verkaufsstellen errichtet: Alte Meinstadt, Dittenbergstraße 14; Budau, Morberstraße 1; Neue Meinstadt, Friedrichsplatz 1; Siedenburg, St. Michaelsstraße 10; Wilhelmstadt, Annafstraße 8. Die Preise der Plätze sind folgende: Loge und Sperrplatz 50 Pfg., Parquet 40 Pfg., Mittelloge und Parterre 30 Pfg. An denselben Stellen sind auch Vorzugskarten zu den Wochentagsvorstellungen zu haben.

Eine Hofengeschichte oder wie man in Magdeburg zu 15 Mark Geldstrafe kommen kann. Infolge eines nachlässigen Vorkommnisses hatte der Chauffeur Pool von hier auf dem Polizeipräsidium etwas zu tun. Wie immer bei dergleichen Unfällen hatte sich in der Ulrichstraße eine zahlreiche Menschenmenge angeammelt. Als die Zeugen der nachlässigen Szene, unter denen sich auch Pool befand, das Polizeipräsidium wieder verlassen hatten, wurde an die Menge die Aufforderung gerichtet, auseinanderzugehen, der auch willig Folge geleistet wurde. Unter dem Ulrichsbogen angekommen, gewahrte Pool, daß seine Chauffeurhose in Unordnung geraten war. Er ging deshalb etwas abseits, um sie wieder in Ordnung zu bringen. Ein Schutzmann kam und forderte Pool auf, weiter zu gehen. Dieser erwiderte darauf, es ginge nicht, mit der rutschenden Hose den Breiten Weg zu betreten. Er blieb deshalb stehen, worauf ihn aber der Beamte kurzerhand festnahm und nach der Wache brachte. Da Pool in dem Standen war, nichts Strafbares begangen zu haben, wurde er selbstverständlich sehr erregt und blieb dies auch während der sofort vorgenommenen Vernehmung durch den diensttuenden Kommissar. Die Folge war, daß der Nachtgewaltige befehl: „Der Mann wird zu seiner Vernehmung abgeführt und eingekerkert!“ Aus dem Wege vom Wachtlokal bis zur Gefängniszelle widerlegte sich Pool, da er der Meinung war, er würde zu Unrecht verhaftet. Er erhielt später eine Anklage wegen Nichtbefolgung der Weisungen eines Schutzmanns und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. In der schöffengerichtlichen Verhandlung, die dieser Tage stattfand, handelte es sich hauptsächlich darum, festzustellen, ob die Schutze, als sie Pool in die Zelle führten, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes handelten, oder ob die Verhaftung ungerechtfertigt war. Die Uebersetzung wurde dabei vollständig in den Hintergrund gedrängt, denn das Gericht sah sehr bald ein, daß kein Mensch verpflichtet ist, mit einem Beinkleid, das durch irgendwelchen Umstand herunterzufallen droht, eine beleuchtete Straße zu betreten, selbst dann nicht, wenn ein Schutzmann es befehlt. Wegen dieser Angelegenheit erkannte das Gericht denn auch auf Freisprechung, wegen des Widerstandes aber auf 15 Mark Geldstrafe. Das Gericht nahm an, daß die beiden Schutze, die Pool in die Zelle führten, sich in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes befunden hätten, weil sie den Befehl ihres Vorgesetzten ausführten. Ob der Befehl gerechtfertigt war, konnte nach Meinung des Gerichts dahingestellt bleiben.

Zur Automobilfahrt Peking-Paris. Am Mittwoch früh 7¼ Uhr trafen auf der Berliner Chaussee bei „Stadt Loburg“ Prinz Borghese und seine Begleiter, von Berlin kommend, in drei großen Automobilen hier ein und führten ohne jeden Aufenthalt durch Magdeburg und Wilhelmstadt nach Paris weiter. Alle drei Fahrzeuge trugen Schilder mit der Aufschrift: Peking-Paris. Im mittleren Wagen befand sich ein großer Vorberkranz. Nur wenige Neugierige hatten sich auf der Berliner Chaussee eingefunden.

Ertrunken. Am Dienstag ertrank in der Goebedeschen Badeanstalt in der Reußstraße ein 13jähriger Knabe, Sohn einer in der Waldenstraße wohnenden Witwe. Durch einen unglücklichen Zufall war der Junge in die Elbe gefallen und ertrank, trotz der vom Bademeister sofort unternommenen Rettungsversuche. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Der Mieter-Bau- und Sparverein hält heute Mittwoch eine Versammlung in der „Herbster Viehhalle“, Schöninger Straße 21, ab. (Siehe Inserat.)

Von den Ringkämpfen. Der Ringkampf zwischen dem Reger Jack Lewis und dem Kölner Ringer Spitzer endete am Dienstag mit einem bedauerlichen Unfall. Die beiden Kämpfer gerieten bereits nach einigen Minuten derartig aneinander, daß es zu Tätlichkeiten zu kommen drohte. Der Reger sahte allzu sehr zu, worauf er von dem Kölner einen Schlag ins Gesicht erhielt. Von dem Reger wurde Spitzer darauf mit aller Kraft auf den Boden geworfen. Im Fall schlug er mit dem Hinterkopf auf und blieb benutzlos liegen, so daß er hinausgetragen werden mußte. Ein Arzt nahm sich draußen seiner an. Das Publikum nahm gegen Lewis Partei und vielfach wurden Verwünschungen gegen ihn laut. Als sich Spitzer nach Beendigung der übrigen Kämpfe dem Publikum zeigte, wurde er lebhaft begrüßt. Anzeichenend hat der Fall für ihn keine nachteiligen Folgen gehabt. Es ist jedoch zweifelhaft, ob er Mittwoch abend schon wieder ringen kann. Die andern Kämpfe hatten folgendes Ergebnis: Der holländische Champion van Ael besiegte den Schweizer Debie in 22 Minuten, Agel Kroot-Schweden den Wäheren Joseph Oesterreich in 5 Minuten. Am Mittwoch ringen Gambier-Frankreich gegen van den Boven-Holland h. Labmayer-Steiermark gegen den russischen Champion Jankowski und de Ridder-Belgien gegen Spitzer-Köln.

Beste Nachrichten.

Ab. Berlin, 7. August. (Unlich.) Vom Schnellzug Nr. 52 sind in der vergangenen Nacht auf offener Strecke zwischen Tremenzen und Gnejen beide Lokomotiven, ein Packwagen und vier Personenwagen entgleist. Acht Reisende sind tot, fünf schwer verletzt und, jübil bekannt, fünf leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden im Krankenhaus Bethesda in Gnejen untergebracht. Zwei Zugbeamte wurden auch leicht verletzt. Beide Lokomotiven, der Packwagen und zwei Personenwagen wurden schwer und die andern zwei Personenwagen leicht beschädigt. Die Untersuchung ist im Gange; doch ist die Ursache noch nicht aufgeklärt. Beide Gleise sind stark beschädigt. Die D-Büge werden umgeleitet und der übrige Personenverkehr durch Umfahrungen aufrechterhalten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich an Ort und Stelle begeben.

Ab. Posen, 7. August. (Eig. Draht.) In der Eisenbahnkatastrophe wird noch gemeldet, daß bis jetzt 20 Tote und 30 Verwundete festgestellt sind. (Nach amtlichen Mitteilungen sind diese Zahlen zu hoch. Es sind doch acht Personen getötet. Die Red.) Das Unglück ereignete sich auf freier Strecke zwischen Gnejen und Tremenzen 1½ Uhr nachts. Die erste Maschine stellte sich an der die Gleise, die zweite schob sich darüber hinweg. Die nachfolgenden Wagen wurden ebenfalls ineinandergefahren. Von Posen ging sofort ein Hilfszug ab. Unter den Getöteten befindet sich ein russischer Fahrgast, ein russischer Hauptmann, ein Graf Kestelring aus Ostland und der Bezirkskommissar v. Henkel aus Drowo.

Ab. Chemnitz, 7. August. Gestern abend wurden drei Versammlungen der Bauarbeiter abgehalten, in denen trotz lebhaften Widerspruchs beschlossen wurde, den Ausstand zu beenden und die Arbeit heute früh wieder aufzunehmen.

Ab. Leipzig, 7. August. Die Sozialdemokraten demonstrieren in fünf insgesamt 6000 Personen beschlenen Volksversammlungen durch Annahme gleichlautender Resolutionen gegen die Wahlerechtsvorlage der sächsischen Regierung.

Ab. Antwerpen, 7. August. Da die Hafenarbeiter sich weigern, die Bedingungen der Arbeitgeber anzunehmen, ist die Auslieferung bekannt gegeben worden. Der Ausstand ist auf die Kontraktenschiffe beschränkt. An Bord von 10 Dampfern, die durch Polizeibeamte überwacht werden, sind die Antwerpener Verleider durch englische ersetzt worden.

Ab. Petersburg, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) In Samara sind in der Zeit vom 16. Juli bis 4. August im ganzen 35 Erkrankungen an Cholera vorgekommen. Davon waren 10 tödlich. In Petersburg werden bereits Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Wettervorhersage.

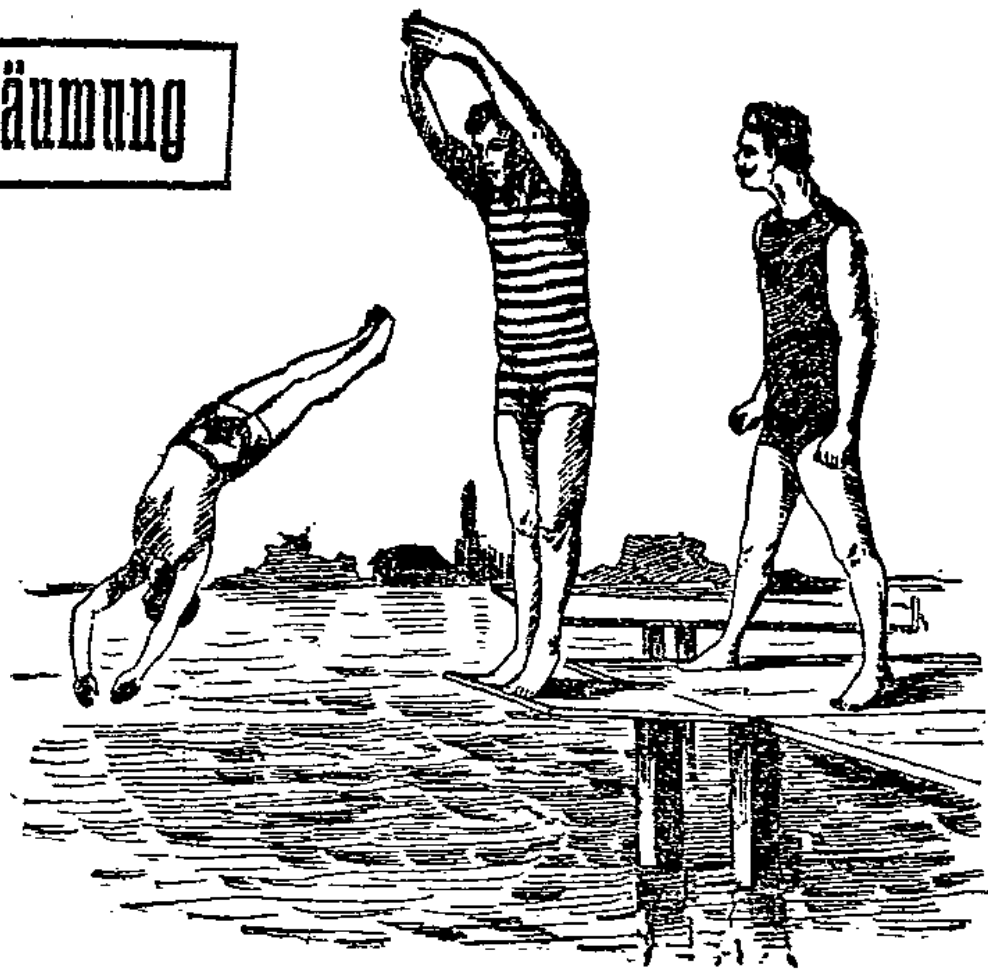
Mitmaßliche Witterung am Donnerstag den 8. August: Vielstärker, nur fruchtweise etwas Regen; mäßige Westwinde; am Tage etwas wärmer.

A. LUBLIN

Zwecks vollständiger Räumung

Donnerstag = Freitag = Sonnabend

Bade-



Wäsche

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

zu herabgesetzten Preisen!

Bade-Handtücher

aus weißem baumwollenem Kräuselstoff, mit Bordüre	Größe 40/80	45/100	50/110
Räumungspreis	25	50	65 Pf.
aus da. weißem baumwollenem Kräuselstoff, m. Bordüre	Größe 50/110	60/120	60/125
Räumungspreis	90	1.25	1.45
aus grauem baumwollenem Kräuselstoff, mit Bordüre	Größe 50/110	50/110	53/122
Räumungspreis	75	1.10	1.60
aus farbigem Kräuselstoff, gestreift und kariert	Größe 42/90	42/100	46/105 50/110
Räumungspreis	25	40	75 80 Pf.

Bade-Mäntel

aus weißem baumwollenem Kräuselstoff, Kadform	Größe 140/170
Räumungspreis	4.75 3.50 2.75
mit Kapuze	4.00
aus farbigem Kräuselstoff (Streifen und Karos) Kadform	Größe 140/160 140/170
Räumungspreis	3.25 4.50 5.25

Bade-Tücher

aus weißem baumwollenem Kräuselstoff, mit Bordüre	Größe 80/100	100/100	100/150	125/160
Räumungspreis	70	95	1.90	2.50
aus extraprima Kräuselstoffen, mit Bordüre	Größe 100/110	130/130	130/160	160/200
Räumungspreis	1.65	2.75	3.50	4.25
aus farbigem Kräuselstoff, gestreift und kariert	Größe 100/100	100/150	130/160	
Räumungspreis	1.25	2.00	3.25	
aus halbleinen glattem Stoff, zu kalten Abreibungen				
Räumungspreis	2.25	1.75		

Badehosen

aus Trikot, fleischfarben oder geringelt	Knaben	Herren	Herren
aus Hemdenstoff, weiß oder rot Karium	9 6	17 12	27 22 Pf.
	18 15 10	22 20	25 Pf.

Bade-Pantoffel

aus geflochtenem Schilf mit farbigem Futter	Räumungspreis Paar	20 Pf.
aus geflochtenem Schilf farbfähig, mit Sohle	Räumungspreis Paar	30 Pf.
aus geflochtenem Schilf farbfähig, mit Doppelsohle	Räumungspreis Paar	65 Pf.

Frottier-Riemen

aus Sofalin	35 Pf.	aus Kräuselstoff mit Vorte belegt	60 Pf.
-------------	--------	-----------------------------------	--------

Frottier-Stoffe

weiß baumwollener Kräuselstoff	Breite 60	130	160 cm
Räumungspreis Meter	80	1.65	2.25
farbiger Kräuselstoff 165 cm			Meter 2.50

Bade-Handschuhe

aus Kräuselstoff	Räumungspreis Paar	16 12 6 Pf.
aus Kräuselstoff mit Sofal belegt	Räumungspreis Paar	25 Pf.
aus grauem od. weißem Leinenstoff	Räumungspreis Paar	18 Pf.

Bade-Schuhe

aus geflochtenem Schilf	Paar	50 Pf.
aus geflochtenem Schilf, m. Schnürsenkel	Paar	125 90 Pf.

Bade-Anzüge

Bade-Anzug	aus Purpur, mit weiß belegt	70 80 90 100 110
Bade-Anzug	aus prima Purpur, mit weiß belegt	90 110 130 150 175 Pf.
Bade-Anzug	aus gefir. Erzwanne, mit Soutache und Aufschläg garniert	150 165 180 195 210 Pf.
Bade-Anzug	aus gefir. Erzwanne, m. gelbem Fassen und breitem Aufschläg garniert	200 210 220 235 250 Pf.

Trikot-Badeanzug	aus einfarbigem marine Trikot	115 95 75 Pf.
Trikot-Badeanzug	aus hellgestreiftem Trikot	190 175 150 Pf.
Trikot-Badeanzug	aus dunkelgestreif. Trikot	210 190 175 Pf.
Trikot-Badeanzug	aus schwarzem oder marine Trikot, mit weißen Streifen am Ausschnitt	190 175 150 Pf.

Bade-Slappen

aus prima Delfhaaj	Stück	30 25 13 Pf.
aus Gummi imprägniertem Stoff	Stück	55 40 45 Pf.

Seiflappen

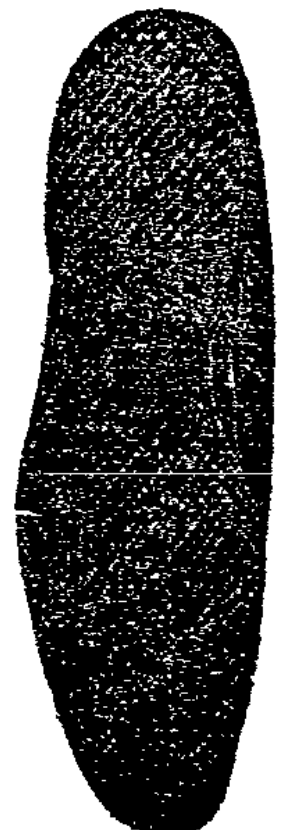
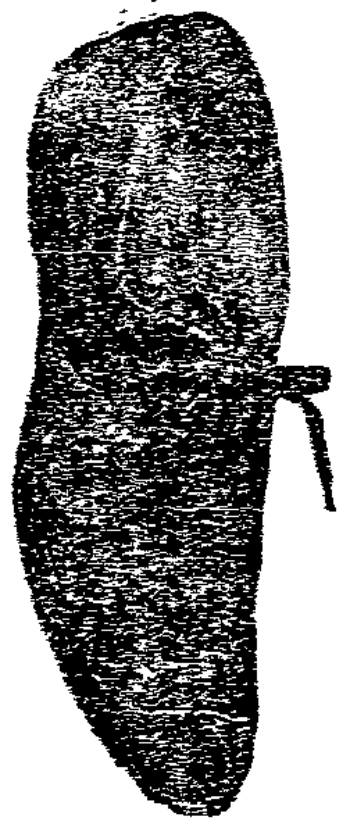
aus weißem baumwollenem Kräuselstoff, mit Borte	Stück 7 4	2 Pf.
aus farbigem Kräuselstoff, mit Streifen	Stück 6 5	3 Pf.

ca. 1000 Paar Turnschuhe

mit Gummisohle, farbiger Leder- oder Stoffoberfläche	Räumungspreise: Größe 25-28 29-35 36-43
	→ jedes Paar 1.20 1.50 1.85

ca. 500 Paar Tennis-Schuhe

mit Gummisohle, solides Material	Räumungspreise: Größe 29-35 36-43
	→ jedes Paar 2.00 2.50



1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 183.

Magdeburg, Donnerstag den 8. August 1907.

18. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Auf Grund des § 9 unseres Statuts berufen wir hiermit unsere diesjährige Generalversammlung zum 11. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, nach dem „Hofjäger“ in Langernünde ein.

Provisorische Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus und der Mandatprüfungskommission, Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Berichte des Hauptvorstandes, der Revisoren, des Filialvorstandes, der Preßkommission, der Mandatprüfungskommission.
3. Vortrag des Kandidaten Hb. Decker. Thema: Die Eulenburgerei.
4. Stellungnahme zum Parteitag in Essen.
5. Stellungnahme zum preussischen Parteitag.
6. Agitation und Organisation unter Hervorhebung der letzten Reichstagswahl (Berichterstatter Hb. Decker).
7. Anträge.
8. Festsetzung des Vororts, Wahl des Hauptvorstandes und dessen Entschädigung.
9. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Hauptvorstand.

Antrag der Filiale Stendal:

Die Generalversammlung wolle beschließen, vom 1. Oktober ab nur 70 Prozent an die Hauptkasse abzuführen. —

Halberstadt, 7. August. (Bekanntmachungen.) Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß unbefugt auf Wärdern, Weiden, Weiden, in Gärten oder Obstanlagen Nachlese nicht gehalten werden darf. Zuwiderhandlungen werden bis zu 30 Mark oder bis zu einer Woche Haft bestraft. — An die Hausbesitzer wendet sie sich folgendermaßen: Infolge öfteren starken Regens sind vielfach Klagen über Ueberflutungen der Hauskeller bei uns eingegangen. Nach den Feststellungen des Bauamts lag in den weitaus meisten Fällen die Ursache darin, daß die häßliche Reinigung und das Delen der Müchtautklappen im Revisionsschacht und die Reinigung der Regenrohrsysteme und der Hausleitungen unterlassen war. Mithin ist über die Anwendung der erforderlichen Maßregeln wird auf Wunsch jederzeit im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr erteilt. —

Schönebeck, 7. August. (Betriebsunfall.) Am Montag quetschte sich der Arbeiter Behrends auf der Portland-Zementfabrik an der Trockenpresse drei Finger der rechten Hand ab. Solche Unfälle sind hier nicht selten, passierte es aber einem Arbeiter, so hielt es bisher stets: „Er war bejassen, sonst könnte das nicht vorkommen.“ Vielleicht tritt nun eine Veränderung ein. —

Stahlfurt, 7. August. (Parteilbericht.) In der Sitzung am 2. August waren 16 Delegierte anwesend; unentschuldig fehlten die Schneider und Holzarbeiter. Das englische Handelsministerium hat sich nochmals um gewissenhafte Ausfüllung der übersandten Fragebogen an das Kartell gewandt und übernimmt die entstehenden Kosten. Die Sammellisten für die Tabakarbeiter sollen den einzelnen Gewerkschaften übermitteln und bis zum 20. August an den Vorsitzenden des Kartells zurückgegeben werden. Die Schlussabrechnung vom Maiest ergab einen Ueberschuß von 112,84 Mark, wovon je 30 Mark an die Volksvereinsfiliale und den Kartellvereinsfonds überweisen werden sollen, der Rest soll später entsprechend verwendet werden. Zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl wurde folgender Antrag angenommen: „Die Gewerkschaften haben die Frage der Beteiligung an der Stadtverordnetenwahl zu diskutieren und in der nächsten Kartellsitzung durch die Delegierten zu erklären, ob sie sich beteiligen und dafür energisch agitieren wollen.“ Da Genosse Wjzoroski sein Amt als Ausschäftsbeamtet und Kartellsekretär niedergelegt hat, wird die Verwaltungskommission beauftragt, baldigst Ersatz dafür zu schaffen. Nach Erledigung dieses wurden vom Genossen Wjzoroski einige Erläuterungen über ein von der Partei an die Gewerkschaften gefaßtes Flugblatt gegeben. Beschlossen wurde danach, unter den Gewerkschaften eine intensivere Agitation für die politische Organisation sowie für die Parteipresse zu entfalten, des weiteren für einen regeren Besuch der Volksvereins-Veranstaltungen Sorge zu tragen. —

Thale, 7. August. (Versammlungsbericht.) In der Mitgliederversammlung des Volksvereins am 4. d. M. wurden die Genossen Henneberg, K. Keune, F. Keune, Bernier, Franke, Sauer und Gabel als Delegierte zur Generalversammlung des Kreises gewählt. Ueber den Klassenbericht vom 2. Quartal gab Genosse Keune als

Revisor den Bericht, an den sich eine lebhaftige Debatte schloß. Schließlich gelangte ein Antrag zur Annahme: weitere Maßnahmen gegen den ehemaligen Kassierer dem Hauptvorstande zu überlassen. Zum Kassierer wurde Genosse Franke, zum Revisor Genosse Gerlach und als Unterassistent der Genossen Henkel und Becker gewählt. Eine rege Diskussion fand über die geplante Beitragshöhung statt, es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Delegierten auf der Generalversammlung gegen die Beitragshöhung stimmen sollen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Berienstrakammer).

Sitzung vom 6. August 1907.

Diebstahl. Der vielfach bestrafte Arbeiter Paul Pohlers aus Waldburg, geboren 1860, machte sich im Jahre 1905 auf einem Dorfe bei Torgau der Zechprellerei in Höhe von 1,70 Mark schuldig und verurteilte sich auch von dem Wirt 11 Mark Darlehen zu erwirken. Als das Ansuchen abgelehnt wurde, verschaffte er sich von der Wirtin 6 Mark Darlehen zur Erlösung von Waren und verschwand dann heimlich. Im März d. J. that Pohlers hier einen Erbenbesuch an dem Koffer unter Benutzung eines falschen Schlüssels ein Sparkastenbuch über 91 Mark und fälschte zum Zwecke der Verschwendung im April zwei Briefe und eine Postkarte. Der geständige Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten einschließlich einer Vorstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis insgesamt 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —

Diebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Hermann Voes zu Neubaldensleben, geboren 1882, bedrohte und beleidigte am 2. Juni d. J. den Hausgenossen, Arbeiterinvaliden Knip, durch Schimpfreden. Als beiden beiden Strafbefehlen den Voes deswegen später zur Rede stellten, schlug dieser den Arbeiter August Benie mit einem harten Gegenstand in das Gesicht und versetzte ihm einen Messerstich in den Hals. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis verurteilt. —

Diebstahl. Der Arbeiter August Kubitz zu Dorf Alvensleben, geboren 1884, diente von Martini 1906 bis Ende Januar d. J. bei dem Gärtnerei Jäger daselbst und soll dort während dieser Zeit einen Kleiderrod, aus der erbrochenen Reisetasche eines Reisenden mehrere Wäster, der Dienstmagd ein Brusttuch und einem Klempnermeister eine Mundharmonika im Werte von 1 Mark gestohlen haben. Der Angeklagte stellt jede Schuld in Abrede, wird aber durch das Beweisergebnis überführt. Die Kammer erkannte auf 4 Monate Gefängnis. —

Diebstahl. Die ledige Karoline Holzgabel zu Görzke, geboren 1865, stahl in der Nacht zum 20. April d. J. aus der Niederlage des Fabrikanten Ernst Ludwig zehn Milchleihen und zwei Schüsseln und wurde dabei abgefaßt. Das Schöffengericht in Pöcher erkannte am 27. Juni unter Berücksichtigung der Vorstrafe auf 3 Wochen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. August 1907.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Luther. Beisitzer: Klempner Kunze und Bauarbeiter Peters, Arbeitnehmer; Restaurateur Froherz und Direktor Ebeling, Arbeitgeber.

Eine genaue Erklärung. Der Konstrukteur Presh war 1 1/2 Jahr bei der Maschinenfabrik Strube beschäftigt. Bei seinem Abgang wurde ihm ein Zeugnis als Hilfskonstrukteur, der nach Modellen gearbeitet hat, ausgestellt, mit dem er aber nicht zufrieden war. Er verlangte ein Zeugnis als erster Konstrukteur. Die beklagte Firma weigerte sich, ein solches auszustellen, weil Klager nicht selbständig gearbeitet habe und seine Zeichnungen nachkontrolliert werden mußten. Die Angaben der Beklagten wurden durch den als Zeugen vernommenen Obergericht der Firma bestätigt. Der als Sachverständige vernommene Maschinenfabrikant Förster gibt als Unterschied zwischen einem Konstrukteur und Hilfskonstrukteur folgende Erklärung: Ein Konstrukteur, besonders ein erster Konstrukteur müsse eine gewisse Erfahrung haben und selbständig arbeiten können, während ein Hilfskonstrukteur nach bestimmten Modellen und Vorlagen arbeitet, die nachkontrolliert würden. Das Gewerbegericht entschied, daß die Beklagte im zweiten Teil des Zeugnisses einzufügen hat: Die Leistungen waren befriedigend, Führung gut. Mit der übrigen Forderung wurde Klager abgewiesen: das Gewerbegericht schloß sich dem Gutachter an.

Ein berechtigtes Verlangen. Der Arbeiter Eichbradski war fast 6 Jahre in der Buchdruckerei Helle beschäftigt gewesen. Als

er sich nach langer Krankheit wieder zu leichter Arbeit Sonnabends meldete, wurde er keineswegs entlassen, sondern zum Montag bestellt für den Fall, daß eine Stelle frei würde; in Wirklichkeit aber, weil man sich nicht getraute, ihm zu sagen, daß er entlassen sei. Als er am Montag kam, erfolgte seine Entlassung. Klager beantragt nun für diesen Tag, entsprechend seinem Durchschnittslohn, 4,20 Mark. Der Vertreter der Beklagten stellte sich auf den Standpunkt, daß bei der Entlassung durch die Arbeitsordnung die Kündigung ausgeschlossen sei. Es wurde ihm aber vom Vorsitzenden entgegengehalten, daß denn die Entlassung nicht in einer Form, die gegen Treu und Glauben verstöße, erfolgen könne. Aus Billigkeitsgründen müsse dem Klager eine Entschädigung gezahlt werden. Klager erklärt sich mit 3 Mark einverstanden, die gleich gezahlt werden. Der Gewerkschaftssekretär Fißach (?), der den Klager vertreten wollte, wurde nicht zugelassen, weil geschäftsmäßige Vertretungen nach § 157 Abs. 2 der Zivilprozessordnung unstatthaft sind, wenn die betr. Partei anwesend ist. —

Kleine Chronik.

Neues Sittlichkeitsdelikt in Berlin.

Als sich am Dienstag nachmittags die 14jährige Gertrud Stenzel, die in Berlin als Lehrlingsmädchen in der Blumenstrickfabrik von F., Kommandantenstraße 16, beschäftigt ist, auf der Treppe zu ihrer Arbeitsstelle befand, trat ihr plötzlich ein etwa 27 Jahre alter Mann entgegen und beehrte sie in schamloser Weise. Auf ihre Hilferufe eilte Hausbesitzer und ein Schutzmann herbei, die jedoch den flüchtenden Täter nicht mehr erreichten. Leider konnte das Mädchen nur eine sehr mangelhafte Beschreibung des Mannes geben. —

Neue Enthüllungen zum Hau-Prozess.

Der Herr mit dem grauen Bart, der im Augenblick der Ermordung der Frau Molitor dicht hinter den beiden Damen ging und nicht aufgefunden werden konnte, ist von der Verteidigung in der Person des Freiherrn v. Lindenau in Mannheim ermittelt worden. Herr v. Lindenau hatte in einem anonymen Schreiben, als dessen Verfasser er sich bekannt hat, dem Verteidiger mitgeteilt, daß er der vielgenannte Herr mit dem grauen Bart sei. Er sei an dem Tage, an dem der Mord geschah, hinter den Damen gewesen, als der verhängnisvolle Schuß fiel. Herr v. Lindenau behauptete, daß Frau nicht der Täter gewesen sei. Er bestätigte auch jetzt wieder vor Zeugen und durch eigenhändige Unterschrift den von ihm geschilderten Vorgang und stellte nochmals fest, daß Frau nicht der Täter gewesen ist.

Haus-Verteidiger, Rechtsanwalt Diez, hat über den Inhalt des oben erwähnten anonymen Briefes folgende Mitteilungen gemacht: Freiherr v. Lindenau erklärt, er habe am 6. November in Baden-Baden gewohnt, und zwar in einer privaten diskreten Anwesenheit. Er habe zwischen 5 und 6 Uhr auf der Straße die beiden Damen Molitor getroffen und sei ihnen nachgegangen, wie dies die Frau v. Lindenau richtig angegeben habe. Während er so den Damen nachging, habe er bei den Lindenau'schen seine Schritte beschleunigt und gesehen, wie eine der beiden Damen dort lautlos zusammenbrach. Herr v. Lindenau gibt an, daß es nicht Frau gewesen sein könne, der geschossen habe; denn Frau sei überhaupt nicht zugegen gewesen. Weiter erklärt v. Lindenau in dem Schreiben, daß er nur 30 Schritt hinter den Damen Molitor gegangen sei, als der verhängnisvolle Schuß gefallen sei. Er habe sich aus Furcht, für den Täter gehalten zu werden, nicht als Zeuge gemeldet.

Der Oberstaatsanwalt hat übrigens wieder ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, nach sonstige Schritte im Fall Frau unternommen, die auf eine Wendung schließen ließen. Die Staatsanwaltschaft wartet vorläufig die Entscheidung des Reichsgerichts über die vom Verteidiger Haus eingelegte Revision ab. Erst wenn diese Entscheidung gefallen ist, das Urteil entweder rechtskräftig wird oder der Prozeß vor ein neues Schöffengericht verwiesen ist, wird die Staatsanwaltschaft weitere Schritte tun. Im ersteren Falle aber auch nur dann, wenn auf Grund neuer gewichtiger Momente die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt wird. —

Ein wertvoller Münzenfund.

Ein bedeutender Fund von Gold- und Silbermünzen wurde nach einer Meldung aus München in Beringen (Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg) gemacht. Es sind meistens Münzen mit den Bildnissen der beiden Kaiser Sigismund und Karl 6. Der Konjurator der königlichen Münzammlung ist zur Einsichtnahme dorthin abgereist. —

Ein dreifacher Mord.

In einem Seifengeschäft von Waß in der Marktstraße, im belebtesten Zentrum der Stadt Hannover, wurde am Dienstag

Im Privatkontor.

Von E. G. Glück.

Das Warenhaus Ledoug & Co. Im Privatkontor des Chefs.

Der Portier (geräuschlos eintretend und eine Karte überreichend): Draußen ist eine junge Dame, die Sie zu sprechen wünscht, Herr Ledoug.

Ledoug: Hübsch oder häßlich?

Der Portier (verlegen): O — nicht hübsch, nicht daßtag!

Ledoug: Schön! Ich lasse bitten! (Der Portier verschwindet.)

Die junge Dame (tritt ein und nähert sich furchtbar dem imponierenden Schreibtisch, hinter welchem Herr Ledoug, in seinen Sessel zurückgelehnt, die ihm soeben überreichte Karte mechanisch zwischen den Fingern dreht): Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, mein Herr, daß ich es gewagt habe, Sie um eine Unterredung zu bitten, obgleich ich Ihnen völlig unbekannt bin.

Ledoug (verbeugt sich liebenswürdig und weist der Besucherin mit einer gräßlichen Geste einen Stuhl an; beiseite): Was mag sie von mir wollen? (Sie mit Rennerbliden musternd.) Jules hat recht; sie ist nicht hübsch, nicht häßlich.

Die junge Dame (sich setzend): Ohne Zweifel wird Ihnen mein Besuch höchst seltsam erscheinen, um so mehr als die Gefälligkeit, um welche ich Sie bitten möchte.

Ledoug (beiseite): Ah, Ah! Also eine Gefälligkeit! Gott, sie ist nicht übel, wenn man genauer zusieht.

Die junge Dame (immer verwirrt werdend): Es handelt sich um die Stelle in einer der Filialen, welche Sie demnächst eröffnen werden, wie man mir gesagt hat.

Ledoug: Allerdings, ich benötige noch einige Filialen zu eröffnen. (Beiseite.) Sie ist sogar ganz nett. Das hübsche Oval des Gesichts, die schlanke Figur... Grauer mit schlanter Figur sind meine Schwärmer... (Laut.) Haben Sie Zeugnisse, Empfehlungen, Kennnisse?

Die junge Dame (ihren ganzen Mut zusammenfassend): Nicht besondere. Aber ich habe den besten Willen. (Mit einem strahlenden Lächeln.) Und man hat mir gesagt, Sie wären so gut!

Ledoug (geschmeichelt beiseite): Wie reizend sie mich dabei angelächelt hat, die kleine Hege! (Laut.) Ich bin nicht gut, Madam!

(Fragend.) Madame?

Die junge Dame: Fräulein, bittet!

Ledoug: Also Fräulein! (Er betrachtet sie mit wachsendem Wohlgefallen; beiseite.) Fräulein! Ein unberührtes jungfräuliches Herz! Ganz gewiß, sie ist einfach allerliebste! Diese großen, abgrundtiefen Augen, diese drohige kleine Stimpfnase... (Laut.) O! Da hat man Ihnen entschieden zuviel gesagt! Ich bin nicht gut, ich bin nur gerecht. Aber zur Sache! Sind Sie mit der Buchführung vertraut?

Die junge Dame (furchtsam): Nicht sehr.

Ledoug (seinen Sessel näher heranschiebend): Das tut nichts. Und im Verkehr mit dem Publikum? Können Sie flott bedienen?

Die junge Dame (noch furchtsamer): Ich glaube, das würde ich können.

Ledoug: Wie, das wissen Sie nicht? ... Na, das tut auch nichts. Sie haben wohl noch niemals gearbeitet?

Die junge Dame: Leider nein!

Ledoug (ihre Hand ergreifend): So so. Hebrigens, das sieht man sofort an Ihren Händen... Ihrer kleinen Händen... (Beiseite.) Sie hat eine reizende, lange, schmale Hand. Ich liebe die langen, schmalen Hände!

Die junge Dame (ihm mit dem Vertrauen der Unschuld ihre Hand überlassend): Gut, Herr Ledoug, Ihnen kann ich es ja gar zeigen: bis heute habe ich überhaupt noch nicht gearbeitet. Wir besitzen eine kleine Rentie, welche für Mama und mich genügt. (Erregend.) Aber von heute ab muß ich Geld verdienen, viel Geld verdienen, das mir ganz allein gehört. Denn zur Verwirklichung meiner Absichten...

Ledoug (gärtlich die Hand drückend, die er noch nicht freigegeben hat): Ja, ja, ich verstehe Sie, ich verstehe Sie vollkommen! (Beiseite.) Die erwachende Eitelkeit! Sie will Toiletten, Nummern usw. haben. Und sie hat recht! Wenn man so schön ist wie sie — denn sie ist wirklich schön, dagegen ist nichts zu sagen! (Laut.) Die Absichten, die Sie haben... Ah! Ich errate sie un schwer, diese Absichten!

Die junge Dame (erstaunt): Nicht möglich!

Ledoug (noch näher rüdend): Doch! doch! Man weiß ja, welche Absichten junge Damen Ihres Alters für gewöhnlich haben. Sie sind durchaus berechtigt und ganz natürlich, wenn man so schön ist wie Sie. (Ihre Hand drückend.) Denn Sie sind schön! Die junge Dame: O! Herr Ledoug! Sie machen mich über mich lustig!

Ledoug (eifrig): Aber durchaus nicht! Nicht im mindesten! Die junge Dame (unruhig, sich erhebend): Doch...

ich bitte vielmals um Verzeihung. Ich will Ihre kostbare Zeit nicht länger mißbrauchen.

Ledoug: Mißbrauchen? Sie mißbrauchen? (Beiseite.) Wirklich, sie ist erquickend! (Er läßt sie wieder Platz nehmen.) Und die Stelle? Wir müssen doch noch von der Stelle sprechen, um die Sie mich bitten wollten?

Sie junge Dame (vor Freude zitternd): Wie? Sie wollten einwilligen? Sie wären geneigt...? O mein Herr, wenn Sie wüßten, wieviel Dank, welche Erkenntlichkeit...

Ledoug: Na, ja. Davon werden wir später sprechen.

Die junge Dame: Also ich darf hoffen, daß Sie an mich denken werden, wenn Sie eine Filiale...

Ledoug: Filiale? Auf keinen Fall! In hier im Hauptgeschäft, in meiner nächsten Nähe will ich Sie placieren. In einer Filiale würde Ihr Gehalt nur minimal sein, und Sie sagten doch eben, Sie müßten viel Geld verdienen?

Die junge Dame (göckend): Und... und auf wieviel Gehalt darf ich monatlich rechnen?

Ledoug (der seine Worte nicht mehr überlegt): Wieviel wollen Sie? Zweihundert Frank? Vierhundert Frank?

Die junge Dame (gebildet von dieser Frage): Vier — vierhundert Frank! (Sucht vergeblich nach Worten um ihre Freude auszudrücken.) Ah, mein Herr! Mein Herr!

Ledoug (begeistert seine Batterien zu demaskieren): Werden Sie sich dafür auch ein bißchen erkennen lassen, ja?

Die junge Dame: O! Sehr, Herr Ledoug! Denken Sie doch: bei einem solchen Gehalt kann ich mich ja sofort verheiraten!

Ledoug (ernüchtert): Sich... sich verheiraten? Wie? Sie wollen sich verheiraten?

Die junge Dame: Natürlich! Das ist ja der Grund, warum ich Geld verdienen muß! Mein Bräutigam verdient nicht genug, daß zwei Personen davon leben können, und deshalb...

Ledoug: Ihr Bräutigam? (Er müht sich die junge Dame mit weit geringerer Begeisterung; beiseite.) Ja, wo hatte ich bloß meine Augen? Sie ist nicht übel; aber genau betrachtet...

Die junge Dame (schwärmerisch): Ja, mein Bräutigam! Ein braver Junge, der sich nicht lieb und den ich anbeie! Wie wird er sich freuen, wenn ich ihm dieses unerwartete Geld mitteilen werde!

Ledoug (dessen Ernüchterung rapide Fortschritte macht, beiseite): Wenn ich sagte: nicht übel, so entspricht das durchaus nicht der Wahrheit. Sie ist nicht hübsch, nicht lustig!

Wieder in Wien die dort beauftragte Verkäuferin Dora Hofe, eine Nichte des Inhabers, von einem unbekannten Täter erstochen und die Axtentasse geraubt. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. —

Eine schreckliche Tat.

Die Tochter des Bergmanns Simon im Dorfe Süß bei Außenburg hatte einen „Fehltritt“ begangen. Abends wurde Simon im Wirtshaus betrunken gefunden. Voller Wut kehrte er in seine Wohnung zurück, mißhandelte und würgte die Tochter so lange, bis sie tot war; sodann warf Simon den Leichnam seiner Tochter hinter die Dorfhecke. Simon wurde verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden. —

Milch mit Typhusbazillen.

Infolge Genusses roher infizierter Milch sind in Priesfeld 41 Personen an Typhus erkrankt. Die städtische Sanitätskommission beschloß, allen Einwohnern zu empfehlen, nur gefochte Milch zu genießen. —

Für Luftschiff zum Nordpol.

Der Amerikaner Wellman hat kürzlich der Welt mitteilen lassen, daß er am 15. August mit seinem Ballon die Fahrt zum Nordpol anzutreten beabsichtige. Das Luftschiff „Thalia“ brachte am Dienstag von Spitzbergen nach Christiania die Nachricht, daß die Füllung des Wellmanschen Ballons begonnen hat. Bis jetzt seien aber die Winde recht ungünstig. Wenn der Aufstieg vor dem 5. September unmöglich ist, werde der Plan dieses Jahr aufgegeben. Im nächsten Jahre wird dann wieder so gehen — die Welt kommt um ein aufregendes Ereignis und Wellman um den Ruhm, den Nordpol entdeckt zu haben. Ja ja, wenn bloß die — widrigen Winde nicht wären! —

Ein graufiges Verbrechen.

In Marseille wurde ein im Alter von etwa 60 Jahren stehendes Ehepaar namens Gold verhaftet, das auf dem Bahnhof einen Koffer aufgegeben hatte mit der Bezeichnung, ihn nach London zu befördern. In dem Koffer fand man den Leichnam einer Frau ohne Kopf und ohne Beine. Die Polizei schritt sofort zur Verhaftung des Ehepaares. Die Golds befanden sich noch im Hotel. Bei dem Ehepaar fand man einen zweiten Koffer, der einen weiblichen Kopf und ein Paar Beine enthielt. Das Ehepaar gibt an, die Ermordete in Monte Carlo kennen gelernt zu haben. Im vergangenen Sonntag sei die Dame zu ihnen gekommen und habe ein Darlehen erbeten. Plötzlich sei ein Mann, der der Liebhaber der Dame war, in die Wohnung eingedrungen und habe sie durch einen Schuß in den Kopf getötet. Man nun nicht kompromittiert zu werden, wollen die Golds den Plan gefaßt haben, den Leichnam zu zerstückeln und in ihren Reisetaschen fortzuschaffen. —

Ein schrecklicher Selbstmord.

Das Entwerpen wird gemeldet: Ein aus Amsterdam gebürtiger Kaufmann namens Simons hat sich am Dienstag von der obersten Plattform der Reichsbahn in die Tiefe gestürzt. Der Körper, der aus einer Höhe von 91 Metern niederfiel, schlug mit einem jähen Knall vor einem Passanten auf, der mit Blut und Gehirnteilen bespritzt wurde. Das Motiv der Tat ist in geschäftlichen Schwierigkeiten zu suchen. —

Erdbeben.

Das Kingston wird gemeldet, daß ein heftiges Erdbeben in Port Antonio im nördlichen Kanada große Panik unter der Einwohnerchaft hervorrief. Verluste an Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. — Dienstag nachmittags um 4 Uhr 14 Minuten wurde in Seattle ein hartes wellenförmiges Erdbeben von sehr kurzer Dauer verspürt. —

Bereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Richterfeld, Knochenhauerstr. 27. —

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen sagen: Die Bezirksdelegierten am Mittwoch den 7. August 1907, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansstraße 38; die Sektion der Maschinenarbeiter und die Vertrauensleute der Fabriken am Donnerstag den 8. August 1907, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“. Am Sonnabend den 10. August 1907, abends 8 Uhr: Budaun im „Thalia“-Saal; Eudenburg in der „Berliner Bierhalle“, Schwaninger Straße; Wilhelmshafen im „Zaunepark“, Spiegelgasse; Neue Neustadt im „Reifen Hirsch“, Friedrichsplatz; Alte Neustadt bei Badenmacher, Dittenbergstraße; Sektion der Stellmacher im „Sachsenhof“. Die Verwaltung.

Groß-Dietrichleben. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr findet eine Sitzung des Bergnützungsausschusses bei der Witwe Strampf statt. 155

Fernstudien. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Am Donnerstag den 8. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung bei Eißler.

Schönebeck. Zentralverband der Maurer Deutschlands. Am Sonnabend den 10. August, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadtpark“.

Burg. Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 8. August 1907. Kommissionsitzung zum Gewerkschaftsfest bei Erde. 157

Neuhaldensleben. Arbeiter-Jahresfest. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats, abends 8 Uhr, Versammlung bei Herzog.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Max Köhmann, Vaterstr.

Die junge Dame (unbekannt): Unzer gunges Leben lang werden wir Ihnen dankbar sein. Herr Schony, mein Paul und ich!

Schony (beiseite): Gott, was für ein dummes Mädchen sie hat! (Laut.) Leider muß ich Ihnen gestehen, mein Schatzlein, daß die Stelle, die ich für Sie im Hause hatte, ich meine die Stelle hier im Hausgeheiß, momentan nicht vakant ist.

Die junge Dame (aus allen Himmeln gehend): O, aber wann wird sie vakant?

Schony (beiseite): Wirklich, wo hätte ich doch meine Augen? Sie ist ja köstlich, einfach köstlich! (Laut.) Sie weiß nicht, Sie müssen wieder zurückgehen. Man wird Sie benachrichtigen.

Die junge Dame (beginnt zu weinen): O, mein Gott... das ist nicht schön... nein... das ist nicht schön von Ihnen. Sie machen Sie mit so große Hoffnungen und dann... und dann... (Sie weint).

Schony (arglos): Mein Schatzlein! Aber ich bitte Sie! (Beiseite.) Können! Das ist gerade noch gefährlich! Sie heißt sie aus wie ein altes Weib. (Laut.) Ich bitte um Entschuldigung, aber eine bringende Arbeit...

Die junge Dame (ihre Augen machend): So geben Sie mir wenigstens den Rest, Herr Schony, daß Sie an mich denken werden, wenn Sie eine neue Stelle erfinden! (Beiseite.) Sie müssen doch, um welcher Welt willen die Sache für mich ist! Schony: Ja, ja, ich weiß! Ihre Arbeit! Sie müßten doch beharrlich bestehen! Auch ihr Zukünftiger aber einen Gehalt haben, wenn er sich in solch eine Beschäftigung vertieft! (Laut.) Sie gar Herr Schony! Ich werde an Sie denken... ich werde an Sie denken...

Die junge Dame (höhnisch beim Hinweggehen): Auf Wiedersehen, mein Herr!

Schony (Laut): Adieu, mein Schatzlein! Die Tür schloß sich hinter ihn. Herr Schony hängt bestig. Der Portier (beiseite): Herr Schony?

Schony (Laut): Mein Schatzlein, Sie werden nicht kommen! Wenn Sie sich in solch eine Beschäftigung vertieft, dann wird Sie mal was erleben!...

(Schonert, Schöner-Geltinger.)

In jeder Weise vorteilhaft kaufen Sie bei mir. Ich empfehle u. a. Große Posten Knaben-Burschen-Anzüge Herren-Anzüge in schwarz und gemustert Phantasie-Westen Sommer-Paletots Stoffhosen Arbeiter-Kleidung. Staubmäntel Herbstmäntel Kostümröcke Sportröcke Gardinen und Koulens Normalhemden Regenschirme Unübertrefflich billige Preise.

Adolph Michaelis Ratswageplatz 1, 1. vom Leihhaus völlig getrennter Eingang. Apfelstrasse, erste Tür.

Fahrrad i. 35 Mk. zu verkaufen Heiligegeiststr. 20, III.

1 billige Woche Gratulationskarten Buchhandlung Volkstimme.

Kartoffeln a. d. Altmark, i. Sandb. gew., im Kochen u. Geschm. unübertroffen, ovale blaue. Kralle u. Kaisertrone 10 Pfd. 30 J., 100 Pfd. 2.50, gr. Bohnen 3 Pfd. 20, 10 Pfd. 60 J

empfehlen die Obst- u. Gemüsehändler Gr. Marktstr. 12, Ecke Stephansbr.

Knorr's Hafermehl Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung. Nähre mit „Knorr“.

Zentral-Theater Donnerstag den 15. August Eröffnungs-Vorstellung! mit einem vornehmen Erstklassigen Spezialitäten-Programm! Nur allererste, für Magdeburg neue Kunstkräfte. In jedem Sonn- und Feiertage finden Nachmittags-Vorstellungen zu halben Preisen statt. Gleichzeitig mit dem Theater eröffnet werden das mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete Bier-Restaurant — circa 1000 Personen fassend — sowie das mit demselben verbundene Wein-Restaurant u. American Bar. In obigen Räumen finden Konzerte in berühmten Wiener Solistenkapellen. Diese Eröffnung der herrlichen Garten-Terrasse. Beginn des Vorkaufs: Sonnabend, 10. August, vormittags um 10 Uhr. Die Karte ist geöffnet an Werktagen von 10 bis 1 Uhr und ab 3 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen von 11 bis 1 Uhr u. ab 3 Uhr.

Burg Burg Sonntag den 11. August im „Hohenzollernpark“ Großes Gewerkschafts-Fest unter Mitwirkung von 3 Gesangvereinen, dem Turnverein und Radfahrerverein. Vormittags von 11 bis 2 Uhr: Gartenkonzert und volkstümliches Turnen der Freien Turnerschaft. Nachmittags von 3 Uhr an: Großes Instrumental- und Vokal-Konzert. Grossartige Unterhaltung à la Rotes Horn! Glücksrad, Würfelbuden usw. usw. Jedes Kind erhält einen Lampion mit Stock und Licht und noch ein Geschenk gratis. Abends von 6 Uhr an im Saale: Ball Großes Herren- und Damen-Reigenfahren ausgeführt von je acht Herren und Damen des Radfahrervereins Falke. Aufführung eines großartigen Illuminations-Reigens bei bengalischer Beleuchtung durch die Freie Turnerschaft. Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg. 470 Das Gewerkschaftskartell.

Verblüffend billig! Morgen Donnerstag, Freitag und Sonnabend gelangen hervorragende, besonders billige Zufallskaufe 466 Masseneingänge 140 cm breite Zwirn-Anzugstoffe, marine Cheviot, grau Cheviot usw., speziell für Schulanzüge geeignet, zum Verkauf und werden diese soweit Vorrat pro Meter zu 95 Pf., 1.20 bis 2.00 Mk. abgegeben. Masseneingänge 130 bis 150 cm breite Damen-Kostümstoffe, ohne Futter zu verarbeiten, speziell für Damenröcke, Hands- und Strassentücher geeignet, — 2 Meter für einen Damenrock, 4 Meter für ein Damenkleid ausreichend — jezt pro Meter 80 Pf., 1.00 und 1.50 Mk. Große Restbestände karierte Zephyrstoffe, Waschmusseline, verschiedenartige Waschkleiderstoffe sowie große Wollmusseline Ansatzfalten Restbestände werden soweit Vorrat an obigenannten Tagen pro Meter zu 12, 18, 25 bis 50 Pf. abgegeben. Breiteweg 9-10 Isidor Gabbe Breiteweg 9-10 Verkaufsräume I Treppe. Gegenüber der Leiterstr.

Allgemeiner deutscher Gärtnerverein Zweigverein Magdeburg. Wir machen nochmals auf unser am 10. August im „Sachsenhof“ stattfindendes 20. Stiftungsfest aufmerksam und bitten um gütigen Zuspruch. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Karten sind zu haben beim Mitglied Gärtner Widetschek, „Hohenzollernpark“. Ohne Karte kein Zutritt. Das Komitee. Arbeiter-Gesangverein Einigkeit Magdeburg Gegründet am 10. August 1882. Dirigent: Herr W. Hoffmann. Am Sonnabend den 10. August 1907 abends 8 Uhr im Saale des Luisenparks Feier anlässlich des 25 jährigen Bestehens bestehend aus Instrumental- und Vokal-Konzert und Ball. 457 Mitwirkende: Verstärkte Kapelle des Herrn Kilian und sämtliche Arbeiter-Gesangvereine Magdeburgs. — Programm 25 Pfennig. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Der Vorstand.

Zirkus-Theater Sensations-Vorstellungen! Spezialitäten ersten Ranges! Ferner im 2. Teil des brillanten Programms: 557 Fortsetzung der Preis-Ringkämpfe. Lewis, Amerika kontra Ritzler der schwarze Champion kontra Reifferringer v. Bärtenberg Lohmeyer kontra Champion von Schweden Reifferringer von Striermark kontra Schneider Jankowsky kontra Reifferringer von Berlin Champion von Rußland

Nur soweit Vorrat!

Nicht an Wiederverkäufer!

Von Sonntag den 4. August

WEISSE WOCHE

bis Sonnabend den 10. August

In dieser Woche gelangen **Weisse Waren**

in unerreichter Auswahl zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

In dieser Woche gelangen **Weisse Waren**

in unerreichter Auswahl zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen	weiß und creme	Meter 1.20 95 85 70 60	24
Engl. Tüll-Gardinen	weiß und creme, 2 Flügel	16.00 12.50 9.75 6.50 3.25	95
Erbstüll-Gardinen	weiß und creme	2 Flügel 22.50 17.50 13.75	9.95
Erbstüll- u. Engl. Tüll-Stores	weiß u. creme	11.50 8.75 5.95 3.75	1.50

Brise-Bise

Brise-Bise	Engl. Tüll	Stück 1.05 95 85 73 58	33
Brise-Bise	Erbstüll	Stück 2.15 1.85 1.40 1.20	98
Brise-Bise	Engl. Tüll, Stückware	Meter 1.20 98	72

Schlafdecken	Weiße	1.65
		4.75 3.85 2.90 2.45 1.95

Gardinen spitzen	Englisch Tüll, weiß und creme, 9-40 cm breit	Meter 78 54 39 26	9
Gardinen spitzen	Spachtel, weiß und creme, 10-40 cm breit	Meter 1.10 90 58 48 32	15
Gardinen spitzen	Erbstüll, weiß und creme, ca. 40 cm breit	Meter 1.75 1.15	95

Bettdecken

Engl. Tüll	weiß und creme, Größe 180/220 cm	7.65 5.85 4.85 3.65	2.25
Engl. Tüll	weiß und creme, Größe 220/330 cm	15.75 12.85 11.45 9.25 7.85	4.45
Erbstüll	weiß und creme, Größe 180/220 cm	12.00 9.85	7.45
Erbstüll	weiß und creme, Größe 220/330 cm	21.50 19.75 15.85 12.50	9.75

Bettstimm-Dekoration

Engl. Tüll	weiß und creme	18.50 15.50	10.75
Erbstüll	weiß und creme	26.00 24.50 22.00	15.75

Rouleau-Stoffe

Köper	weiß und creme	80 cm breit, Meter 95 78 68 59	3
Damast- und Nattestoffe		130 cm breit, Meter 1.35 1.20 98	9
Faltentoffe	altgold, weiß, creme, 130 cm, Mtr.	1.90 1.75 1.65	1.15
Spachtel-Rouleau	altgold, creme, weiß	2 Flügel 4.85 3.75 2.45	1.95

Lambrequins

Engl. Tüll	abgepaßt, weiß und creme	1.45 1.15 95 75 58	32
Engl. Tüll	Stückware, weiß und creme	Meter 1.10 78	65

Waffel-Bettdecken	Weiße	1.75
		4.75 4.25 3.85 2.95

Handschuhe

Weisse Kinder-Handschuhe	Paar	15
Weisse Damen-Zwirnhandschuhe	Paar	16
Weisse Damen-Handschuhe	Wildleder-Imitation mit 2 Druckkn., pr. Qual. Paar	78
Weisse Damen-Schlupfhandschuhe	durchbrochen	25
Weisse Damen-Halbhandschuhe	durchbrochen, Seiden-Imitation, mit 2 Druckknöpfen	48
Weisse Damen-Halbhandschuhe	durchbrochen, Paar	15
Weisse Damen-Halbhandschuhe	durchbrochen, mit 2 Druckknöpfen, sehr haltbar	33
Weisse Damen-Halbhandschuhe	durchbrochen, m. 2 Druckknöpf., vornehm. Dessin m. Seidenapplik. Paar	75
Weisse Damen-Spitzenhandschuhe	Paar	1.75 1.25
Weisse Damen-Glacéhandschuhe	Paar	1.75
Weisse Herren-Glacéhandschuhe	Paar	1.95
Weisse Herren-Waschlederhandschuhe	Paar	2.50 1.95
Weisse Militärhandschuhe	mit Knopf	35
Weisse Militärhandschuhe	beste Wildleder-Imitation	95

Herren-Wäsche

Weisse Herren-Stehkragen	grade Form 25	spitz anlauf. 30
Weisse Herren-Stehkragen	mit kleinen Eden	
Weisse Herren-Steh-Umlegekragen	4fach 35	6 1/2 cm hoch 45
Weisse Herren-Manschetten	4fach 40 u. 50	4fach Leinen 80
Weisse Herren-Serviteurs	glatt	95 65 48
Weisse Herren-Serviteurs	mit Falten	85 72
Weisse Herren-Serviteurs	gestickt	98 und 40
Weisse Herren-Oberhemden	m. Moiré- 5.95	mit Spitze 4.75
Weisse Herren-Westen	2 reih. 4.75	Spitze 3.95
Weisse Konditor-Jacken	Größe 38 bis 44 2.95	Prima Qualität 2.95
Weisse Friseur- und Kellner-Jacken	Größe 38 bis 44 2.25	Prima Qualität 2.25

Krawatten

Weisse Herren-Krawatten	Diplomaten, breite Form	12 9 6	3
Weisse Herren-Krawatten	Diplomaten, kleine Form	48 38 28 18	9
Weisse Herren-Krawatten	Diplomaten, Pongé gem.		48
Weisse Herren-Krawatten	Regattas, Watin		48
Weisse Herren-Krawatten	Diplomaten-Selbstbinder		35
Weisse Herren-Krawatten	Regattas, Selbstbinder		19
Weisse Herren-Krawatten	Pongé	95 n. 58	48
Weisse Herren-Ballonmützen		65 und	42
Weisse Herren-Deckelmützen	Leinwandstoff	98	85
Weisse Knaben-Jockeilmützen		38 und	29
Weisse Knaben-Mützen	lange Form		35
Weisse Knaben-Mützen	lange Form		48
Weisse Herren-Strohüte	gerade Form		95
Weisse Herren-Stoffhüte			98

Im Erfrischungsraum eine Tasse Kaffee mit Schlagahne . . . 10

Gratis Drachen Gratis 80 cm groß, bei Einkauf dieser Artikel.

Im Sommergarten eine Portion Eis mit Schlagahne . . . 10

Tapissierwaren

Weisse Betttaschen	Körperstoff, mit Sanguetten, vor- gezeichnet	39
Weisse Parade-Handtücher	mit reichem Hohlbaum vorgezeichnet	95
Weisse Tischläufer	mit reichem Hohlbaum, in neuesten Zeichnungen	95
Weisse Hemdenpassen	vorgezeichnet	24
Schweizer Wäsche-Medaillons	Erfolg für Handarbeit	25

Trikotagen

Damen-Hemdhoson	2 Größen	2.40 2.25
Damen-Untertailen	3 Größen	82 75 65
Damen-Untertailen	ganzeleim., m. Schöß 3 Größen	1.40 1.30 1.20
Turner-Jacken	3 Größen	95 85 75
Turner-Jacken	mit Reinschluf. 2 Größen	1.35 1.25

Weißwaren

Weisse Kragen- u. Aermel-Garnituren	Tüll m. Spachtel Garnitur	35
Weisse Damen-Kragen	Spachtel und Stickerei, eleg. Ausführung	85
Weisse Spachtel- und Tüll-Passen		85
Weisse Kragen-Beifchen	Stickerei und Spachtel	15
Weisse Unterrock-Volants	elegant, mit Spitze	75

GEBR. BARASCH

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

58 Breiteweg 58

Von Donnerstag früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr gelangen sämtliche

Reste

in
Kleiderstoffen
Blusenstoffen
Waschstoffen
Wollmusselinen
Musselinen

für die Hälfte

des ausgezeichneten Preises

zum Verkauf.

Spezial-Angebot

1800 Meter **Waschstoff-Coupons** zu Schürzen, Blusen, Kinderkleidern **35** Pfg.
bis 2 $\frac{3}{4}$ Meter lang zum Ausschneiden durchweg jeder Coupon

Nur Einzelverkauf — solange Vorrat!

45-50% unter Preis!

Fabrik-Restposten!

300 Dtzd. weisse Taschentücher

ohne Webefehler, nur leicht bei der Fabrikation angeschmutzt!

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

H. ESDERS & Co.
Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Schwarze Lüster-Jackets 1.90 2.75
3.75 4.50 5.50 6.50 7.50 9.00 10.50 13.50
Farbige Lüster-Jackets 2.75
3.75 4.50 5.00 6.00 7.50 9.00 12.50 16.50
Lüster-Westen 4.50 5.00
Wasch-, Lüster- u. Seidenanzüge
9.50 13.00 22.00 24.00 29.00 39.00
Waschjoppen
1.00 1.75 2.00 2.50 3.25 3.75 5.00 bis 9.50
Leinen-Jagdjoppen
2.50 3.25 5.00 7.00 9.00 12.50 15.00

Sport- u. Touristen-Anzüge
22.00 28.00 34.00 40.00
Strand- u. Tennis-Anzüge
12.50 19.00 25.00 32.00 38.00
Reinwolle Zwirn-Jackett-Anzüge
24.00 29.00 34.00 39.00 44.00 49.00
Wasch- u. Pikee-Westen
2.90 3.50 4.25 5.50 6.50 8.00 9.50
Waschhosen
2.50 2.75 3.00 4.00 5.75 6.50
Leichte Stoffhosen
2.75
3.50 4.50 5.50 7.00 8.50 10.50 12.50

Knaben-Waschblusen-Anzüge
1.75 2.50 3.25 4.20 6.50 9.75 bis 18.00
Knaben-Wasch-Anzüge
3.75 5.00 5.75 7.75 10.50 11.50
Knaben-Waschhöschen
0.80 1.00 1.50 2.00 2.40
Knaben-Waschblusen
0.95 1.50 2.20 2.80 3.50 bis 8.00
Knaben-Waschjoppen
0.90 1.75 2.75 3.75 4.00
Knaben-Lüster-Jackets
2.75 3.75 4.50 5.50 6.75

Schönebeck Großer Schönebeck
Emaillwaren-Verkauf

Zu Restaurant zur Reichshalle in Schönebeck sollen mehrere Dogenladungen emailliertes Kochgeschirr zu enorm billigen Preisen verkauft werden.

Verkaufszeit von heute an.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Telefon-Anschluß Nr. 404. — Bureau: Knechtelstraße 27/28.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 10. August 1907, abends 8 Uhr

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Pirtsch.

Referent Stadtwärtermeister H. Heilmann.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Eingang Schrotstein.

Referent Stadtwärtermeister H. Heilmann.

Bezirk Fernerleben im Lokale von G. Stiller.

Referent Herr Dr. Kramer.

Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Hildebrandt.

Referent Kollege Otto Bremer.

Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus.

Referent Kollege H. Hoffmann.

Sonntag den 11. August, vormittags 11 Uhr

Bezirk Gracau-Pfeifer bei Schmied.

Referent des Kollegen Otto Bremer.

Branche der Goldarbeiter im Sachsenhof.

Referent des Stadtwärtermeisters H. Heilmann.

Montag den 12. August, abends 8 Uhr

Bezirk Neue Neustadt in der Krone, Holtenstraße.

Referent Kollege Otto Bremer.

In allen Versammlungen liegt ferner auf der Tagesordnung: „Bericht über den Stand der Angelegenheiten“.

Die Mitglieder des Bezirks Wilhelmstadt werden sich am Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr, im Luisenpark, vor dem Altkirchhof zur Besprechung der Angelegenheiten des Verbandes treffen. Die Besprechung beginnt um 9 Uhr, um 10 Uhr beginnt die Besprechung über den Stand der Angelegenheiten. Die Tagesordnung ist: 1. Bericht über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 2. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 3. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 4. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 5. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 6. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 7. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 8. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 9. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 10. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 11. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 12. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 13. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 14. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 15. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 16. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 17. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 18. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 19. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 20. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 21. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 22. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 23. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 24. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 25. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 26. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 27. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 28. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 29. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 30. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 31. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 32. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 33. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 34. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 35. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 36. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 37. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 38. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 39. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 40. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 41. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 42. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 43. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 44. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 45. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 46. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 47. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 48. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 49. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 50. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 51. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 52. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 53. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 54. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 55. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 56. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 57. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 58. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 59. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 60. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 61. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 62. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 63. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 64. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 65. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 66. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 67. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 68. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 69. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 70. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 71. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 72. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 73. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 74. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 75. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 76. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 77. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 78. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 79. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 80. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 81. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 82. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 83. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 84. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 85. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 86. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 87. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 88. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 89. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 90. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 91. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 92. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 93. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 94. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 95. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 96. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 97. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 98. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 99. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes. 100. Besprechung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes.



Gritzner- u. Reform-Fahrräder
Näb-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
unter weitgehender Garantie
verkauft zu billigen Preisen, auch auf
Teilzahlung

Ad. Bock
Sudenburg, Halberstädter Straße 1 04
Fernsprecher 4715.
Eigene Reparaturwerkstatt. = Plüschbrennerei

Wo gibt es die billigsten
Schuhwaren ??

Rockarbeiter
Mehrere tüchtige
Ludwig Friede, Stendal

Abteilung für bessere Maß-
konfektion.

Wartung
für morgens
geschützt 204
Sudau, Sonntag, 19. September.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 8. August 1907
Die Erziehung des Don Juan.

Wankhalla
Parterresaal, 194
Spezialitäten-Essenzen
Wintereisentempel
Familien-Begegnung.
Gitarre frei!

Stahlfedern empf. die Buchhdlg.
Volksstimme.

Küchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Gr. Markstraße 21.
Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippchen.
Freitag: Frische grüne Bohnen mit
Hammeisfleisch.
Sonnabend: Reisjuppe mit Rind-
fleisch.

Standesamt.
Magdeburg-Alstadt, 6. August.
Aufgebote: Buchhändler, Herr
Major in Ludwig mit Friederike
Majorin hier. Kaufmann Friedrich Dava
mit Margarete Wende. Gravur
Georg Dandorf in Hamburg mit
Elišabeth Katharina hier. Gärtner
Duo Hege mit Maria Bauer
Arbeiter August Pohl mit Marie
Katharina geb. Wenter.
Eheschließungen: Inhabers-
kammer Ernst Junge mit Margarete Dähne
Arbeiter Hermann Röhler mit Minna
Elišabeth. Arbeiter Karl Emsacher
mit Friederike Gutknecht. Handjuch-
macher Karl Kähler mit Pauline
Schmidt. Arbeiter Franz Hilde mit
Marie Kluge. Schloffer Franz
Wagner mit Helene Krug.
Geburten: Klara, T. des
Büchbinders Emil Toll. Rudolf,
T. des Feldwebels August Kautsch.
Johanna, T. des Straßenschilderers
Paul Pausch. Walter, S. des

Milchhändler Gust. Mölle. Charlotte,
T. des Kaufmanns May Amann.
Anna, T. des Opernregiff. Gustav
Kodmann. Kurt, S. des Bildhauer
u. Zahlmstr. Alpir. Gustav Geier.
Werner, S. des Gastwirts Fritz
Wegener. S. des Staatsanwalts
Konrad Metlich.

Todesfälle: Witwe Anna
Lucas geb. Köhler, 74 J. 2 M.
27 J. Möbelpolierer Jakob Bauth,
85 J. 1 M. 11 J. Mag. S. des
Militärinvaliden Friedrich Sieje,
2 J. 5 M. 8 J. Helene, T. des
Arbeiters Joh. Jelezinski, 10 M.
21 J. Elisabeth, T. unehelich, 5 M.
18 J. Heria, T. unehelich, 4 M.
12 J. Kurt, S. des Drechlermeisters
Friedrich Sadowitz, 4 M. 2 J.
Hedwig, T. des Arbeiters Wilhelm
Müller, 2 M. 5 J. Willi, S. des
Arbeiters May Jordan, 9 M. 6 J.
Wilfried, S. des Hilfskassierers Rich.
Braune, 3 M. 4 J.

Sudenburg, 6. August.
Aufgebote: Handlungsgehilfe
Karl August Oleyto mit Margarete
Elišabeth Scheibe. Eisendreher Her-
mann Adolf Kose mit Frida Martha
Emma Hoffmann.

Geburten: Karl, S. des
Ladierers May Hermann, 6 J.
des Schornsteinfegermeisters Paul
Krupiec. Elisabeth, T. des Eisen-
drehers Hermann Lutz.

Todesfälle: Richard, S. des
Schloßers May Hermann, 6 J.
2 M. 2 J. Karl, S. des Tischlers
Elišabeth Wiese, 2 J. 10 M. 8 J.
Alice, T. des Lokomotivheizers Her-
mann Pape, 7 M. 24 J. Schuh-
warenhändler Gustav Hen, 61 J.
9 M. 20 J.

Sudau, 6. August.
Aufgebote: Arbeiter Otto
August Bogt mit Berta Theuerlauf.
Eisendreher Paul Ernst Lütke mit
Marie Haage. Versicherungsbeamter
Walter Duschstein mit Emma Heuer.

Geburten: Fritz Karl Felix,
T. unehelich. Elisabeth, T. des
Rechtsanwalts Franz Wittkowski.
Erna, T. des Zeichners Karl
Heinrich.

Todesfälle: Fritz, S. des
Brauereis Ernst Bartich, 5 M. 20 J.
Willi, S. des Lokomotivheizers
Paul Lindemann, 13 J.

Neustadt, 6. August.
Aufgebote: Uhrmacher Paul
Franz Ohle mit Minna Marie
Dähne. Eisendreher Wilhelm August
Karl Schotte mit Luise Emma
Ebeler.

Geburten: Frida, T. des
Maurers Wilhelm Schellner. Erich,
S. des Straßenbahnführers Richard
Dannehl. Ernestine, T. des Brauereis
Ernst Thielbeer. Elli, T. des Ar-
beiters Karl Neumann. Rosa, T.
des Arbeiters Gustav Kofsch. Otto,
S. des Mechanikers Otto Michaelis.

Totgeburt: S. des Straßen-
bahnwagens. Hermann Bischoff.

Todesfälle: Ernestine, T.
des Brauereis Ernst Thielbeer, 1/4
St. Ilse, T. des Arbeiters Albert
Hägedorn, 2 M. 14 J. Friedrich,
S. des Arbeiters August Sahl,
1 M. 18 J. Steingutdreher Walter
Heincke, 21 J. 5 M. 12 J.

Mischerleben.
Todesfälle: Luise Elte, un-
verheiratet, 61 J. 10 M. 12 J. Martha,
T. des Schlossers Joseph Steller,
3 M. 16 J. Ehefrau Luise Schulz
geb. Echtenreber, 45 J. 9 M. 28 J.

Burg, 6. August.
Aufgebote: Tischler Heinrich
August Friedrich Hartmann mit
Marie Minna Mehlfase.

Geburten: S. des Buchbinders
Fritz Niemann. T. des Handjuch-
machers Otto Kalesky. T. unehel.
Zwillingskinder unehel.

Todesfälle: Willi, S. des
Verbeers Wilhelm Grunwald, 3 M.
Marie geb. Timme. Witwe des Adler-
bärgers Ludwig Hamer, 72 J.

Neuhaldensleben.
Geburten: T. des Arbeiters
Gustav Ludwig. T. des Handjuch-
machers Georg Otto Paul Schmidt.
Todesfälle: Paul Adolf,
S. des Bahnarbeiters Gustav Adolf
Gerlach, 10 M. 21 J. T. des
Arbeiters Karl Joseph Dufe, totgeb.

Nutiges Leben.

Aus London wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Kinder-
spielzeug und das Britische Museum, dessen rüstgeschwärtige Säulen-
halle so finster erstrahlt, recht als Grabkammer vergangener Zeiten,
inmitten stiller und gelehrter Straßen steht, scheinen zwei ganz
entgegengesetzte Dinge. Und doch ist solcher Land in einem
kleinlich neu eingerichteten Räume des Museums ausgelegt. Eine
Abteilung des früheren etruskischen Saales, dessen Inhalt nach
neuren Forschungen zum großen Teile nicht von jenem geheimnis-
vollen Volk, sondern von ionischen Ansiedlern in Trastien herrührt
und deshalb andern Abteilungen überwiesen worden ist, umschließt
jetzt eine Zusammenstellung von allerhand Gegenständen, die einen
Begriff vom täglichen Leben der antiken Welt geben. Der Besu-
cher ist sehr interessiert, weniger für den Archäologen vom Fach,
als für den gebildeten Laien und die lernende Jugend; denn
wenn es auch nicht an Büchern über diese Dinge fehlt, so haften
ihnen doch ein Schulfachunterricht an, der manchen abschreckt; der
Anblick eines Kochlöffels dagegen, den vor vielen hundert Jahren
ein klassischer Koch geschwungen hat, einer Wachsplatte, auf der
ein griechischer Mosaikist das Einmaleins geübt hat, erweckt
oft lebendigeres Interesse, als die beste Beschreibung.

Die meiste Anziehungskraft, namentlich auf arbeitende
Frauen, übt der Glaskasten mit antikem Spielzeug aus. Dem
Spielzeug toter Kinder wohnt stets ein gewisser Gefühlreiz inne;
man denkt sich glänzende Augen und kleine, geschäftige Hände
dazu. — Wälder einer frühlichen Jugend, die vor mehr als 23 Jahr-
hundert in Staub zerfallen ist. In der Tat handelt es sich
meist um Spielzeug, dessen Besitzer als Kinder gestorben sind und
das als ihre liebste Habe neben der kleinen Kistenurne im Grabe
beigelegt worden ist. Zunächst fällt eine Anzahl aus Ton ge-
fertigte kleiner Puppen auf, die nicht wie die heutigen Wap-
puppen einen Kinderkörper, sondern meist in Anlehnung an Statuen
einen Frauenleib darstellen; einzelne sind von einer Schönheit,
die es nicht mit den anmutigsten Bierfiguren unserer besten
Porzellanfabriken aufnehmen kann. Auch war kein blinder Ver-
wechler der Antike ist, muß, wenn er Puppen dieser Art mit den
häßlichen Gesichtsformen von heute vergleicht, die in ästhetisch durchaus
verwerflicher Natur nachahmung das Höchste leisteten und mit ihren
beweglichen Glasaugen und echten Haaren den unangenehmen
Eindruck von Panoptikumfiguren machen, neidvoll auf die glück-
liche Zeit zurückblicken, wo selbst das spielende Kind schon ohne
viel Kunstgerecke praktisch zur Schönheit erzogen wurde. Neben
den Tonpuppen liegt ein armenisches, aus Kupfer zusammen-
gesetztes Püppchen, das vielleicht gerade wegen seiner Schabigheit
besondere Liebe genossen hat und deshalb mit ins Grab gelegt
worden ist; auch dieses Püppchen ist besser als seine modernen,
jede Phantasie erlösenden Kollegen. Außer den Puppen, von
denen viele bewegliche Arme und Beine haben, finden wir Hunde,
aus Ton, Maulesel, die mit Gemäßen beladen sind, und kleine
Wagen, Pferde und Möbel, die aus Blei gegossen sind und aus
einem neuzzeitigen Zinnzinnigbasalt oder einer Aemulphude
zu stammen scheinen. Außerdem ein Jambolbat bezug sich nicht ohne
Grund so stolz und heldenhaft, denn er war, ohne es zu wissen,
der Sohn eines uralten Geschlechts.

Zwei Terrakotten zeigten athenische Schilfzogen; ein be-
leibter freundlicher Schulmeister, das Widerpiel zu dem auch
schon in früheren Zeiten bekannten Dypus des hagegen, galligen
Vaterschwingers, hält eine Pappusrolle, der kleine Schüler steht
ihm zur Seite. Auf einer Wachsplatte, die ganz so aussieht, wie
die heutigen Schiefertafeln, ist das Einmaleins von 1 x 1 bis zu
3 x 10 flüchtig, aber klar erkennbar eingeritzt; eine zweite Wachs-
platte enthält Buchstabenübungen, Konsonanten und Vokale methodisch
zusammengeordnet. Auf einer Holzplatte stehen sechs Verse aus der
Iliade; vielleicht waren sie ausgegeben, damit die Schüler sie aus-
wendig lernten und im Chor aufsprachen, wie heute noch in orien-
talischen Schulen der Moran eingepflegt wird. Neben den Tafeln
befanden sich Noth-, Korn- und Metallgriffel zum Einritzen in
Wachs, ein Zinnfaß und einige Federn, darunter eine römische

Metallfeder mit gespaltener Spitze, wie unsre heutigen Stahlfedern,
einige Farbentöpfe und andre Malgeräte.

Unter einer Sammlung von Handwerkszeug überraschen den
Nichtfachmann besonders die hitzigen Instrumente; trotzdem
sie von Holz und Grünspan entleert sind, erkennt man z. B. an einigen
eigentümlich konstruierten Hängen eine Arbeit, die nicht weit
hinter der heutigen zurückbleibt. Angelehnt an eine kleine Säge jagt
uns der Gedanke einen leisen Schauer ein, daß die Patienten
die scharfen Zähne ohne jedes Betäubungsmittel an ihren Knochen
fühlten.

Ein anderer Kasten enthält Bekleidungsgegenstände, Gelwand-
nadeln, Brotschen, darunter Wafer, die heute wieder als hoch-
modern gelten, Schuhe, Sandalen; sehr neuzzeitig muten zwei
Korksohlen an, doch hatten sie kaum den Zweck, gegen Feuchtigkeit
zu schützen, denn sie sind in Ägypten gefunden worden und zeigen
außerdem Spuren von Vergoldung, so daß sie wohl im Hause oder
nur bei schönem Wetter draußen getragen worden sind. In der
Sammlung von Lampen und Möbeln fallen sehr schöne Bronze-
beschläge auf; selbst an manchen Küchengeräten prägt sich deutlich
künstlerisches Bestreben aus. Besonders Erwähnung verdient eine
doppelzylindrische Pumpe, die einen köstlichen Wasserfluß lieferte;
Pumpen dieser Art wurden im Altertum für Feuerprüben ver-
wandt, und die heutige Mechanik hat darüber hinaus keine großen
Fortritte gemacht. Es folgen antike Gewichte und Maße, Baum-
materialien, landwirtschaftliche Geräte und solche, die sich auf die
Schiffahrt beziehen, darunter der Bug eines Schiffes aus der
Schlacht von Aktium und einige Terrakottaschiffchen aus Eppern.
Sie rufen die Sage ins Gedächtnis, daß der König Minyas von
Amathus, wo diese Terrakotten gefunden worden sind, Agamemnon
anführte, indem er sein Verprechen, ihm mit Schiffen beizustehen,
durch Heberführung der Tonschiffchen erfüllte. Augenscheinlich
war dieser Minyas ein Diplomat und geschickter als selbst der
listenreiche Odysseus.

Die Abteilung für Tanz und Musik enthält vornehmlich
Vasen mit entsprechendem Darstellungen; unter den Begräbnis-
gegenständen befindet sich eine Vase mit vertohnten Knochen, an
denen der für den Fährmann Charon bestimmte Obolus festge-
bunden ist. 15 Feinzig für eine Heberfahrt über den Styx entspricht
heutigen Preisen.

Neben den auf das private Leben bezüglichen Sachen enthält
eine zweite Abteilung solche, die sich auf das öffentliche Leben be-
ziehen: Münzen, Samwerter, Lanzenspitzen, Schilde, Pelme, Geräte
zur Erläuterung der Kampfspiele und Sports, darunter eigen-
tümliche Steingewichte, die beim Springen geschwungen wurden
und vielleicht die antiken Turner zu den fast ungläublichen
Leistungen befähigt haben, von denen die Chronik berichtet. Auf das
Theater weisen eine Sammlung von Masken und prächtige
Statuetten von Schauspielern hin, auf Glauben und Aberglauben
zahlreiche Votivgegenstände, besonders einzelne Glieder, die lebhaft
an manche Walfahrtstapellen unserer Zeit erinnern. Politische
Natur sind eine Reihe von Inschriften, die in Erz eingegraben
sind, und sozial bemerkenswert ist eine Metallplatte, die einem
römischen Sklaven von den Hals gebunden war und die Aufschrei
trägt: „Halt mich fest, wenn ich durchrenne, und bring mich zu-
rück zu meinem Herrn Siventius, der in der Aeca des Callistus
wohnt.“

Vielleicht ließe sich in manchen deutschen Museen, wenn auch
mit Hilfe von Kopien, ein ähnlicher Ueberblick über vergangene
Epochen herstellen; das große Publikum würde dann für mancherlei
Dinge Interesse gewinnen, an denen es jetzt gelangweilt vorüber-
geht.

Bermischte Nachrichten.

* Das größte Schiff der Welt. Mit größter Spannung
sehen die Engländer dem Ergebnis der Taufenmeilen-Verjuch-
sahrt um die irische Küste entgegen, die das größte Schiff der
Welt, der neue Cunard-Dampfer „Lusitania“, vom Clyde

aus nach Liverpool unternommen hat. Es soll aber nicht nur
das größte, sondern auch das schnellste Schiff der Welt sein;
man gibt sich in England der Hoffnung hin, mit diesem Riesen-
dampfer das „blaue Band des Ozeans“ wieder an sich bringen
zu können. Während der Dampfer des Norddeutschen Lloyd
„Kaiser Wilhelm 2.“, der 80 Fuß länger ist als die „Lusitania“,
23 1/2 Knoten erreichte, soll das neue Schiff 25 Knoten laufen.
Es wird sich bald zeigen, ob sich diese Hoffnungen erfüllen werden;
einweilen ergeben sich die Londoner Blätter in Schilderungen
der erstaunlichen Pracht der Ausstattung und in Zahlenangaben,
die allerdings etwas Verblüffendes haben. Die „Lusitania“,
die 25 000 000 Mark gekostet hat, ist 785 Fuß lang und hat einen
Tonnengehalt von 82 500. Die Maschine entwickelt 68 000 Pferde-
kräfte. Das Schiff kann die Bevölkerung einer kleinen Stadt
von 3150 Seelen mit sich führen, es bietet Raum für 550 Passagiere
erster Klasse, 500 zweiter und 1300 dritter Klasse, dazu für eine
Besatzung von 800 Köpfen. Die Ausstattung zeigt allen Komfort,
wie er heute auf den großen Schnelldampfern üblich ist: Lifts,
Telephon, türkische Dampf- und Nadelbäder, eine Turnhalle, Kinder-
zimmer, für Leute mit großer Börse luxuriöse Wohnungen mit
allen Bequemlichkeiten, die man sonst nur auf dem Lande haben
kann. 1200 Fenster leuchten das Licht in die Innenräume, und
am Abend flammen gegen 5000 elektrische Lampen auf.

* Torpedos gegen Delphine. In der Bretagne schießt man
Delphine mit Kanonen tot. Und das ist keine Drohung, sondern
Wirklichkeit. In der kleinen, aber wunderschönen Bucht von
Donarnenez mit dem überwältigend reizvollen Cap de la Guezre
stationiert jahraus, jahrein neben vielen Hunderten leichten
graziösen Sardinenfischereibarkent ein Torpedoboot, das seine nord-
spanischen Kanonenschlände einem friedlichen Industriezweig zur
Verfügung stellt. Einer der größten Feinde der lapridischen
Sardine ist der „Marjoun“, ein Delphin, der die ganze französische
West- und Nordwestküste belebt und sich in großen Rudeln in
der Nähe des Landes herumtreibt. Es sind im allerhöchsten Grade
possehafte Tiere. Sie folgen jedem Schiff, das in ihre Nähe
kommt, und jagen dabei die lustigsten Burzelschwärme. Sie
peitschen das Wasser mit ihren kräftigen Schwänzen, krümmen
die Rücken und tauchen alle Augenblicke in großen, graziösen
Bogen den runden Kopf ins Wasser, um im nächsten Augen-
blick wieder wie ein runder Fiedelbogen durch die Luft zu schießen.
Von ungeheurer Gefährlichkeit und deshalb von den Fischern ge-
fürchtet, werden sie unbarberzig gejagt. Und selbst die Kapitäne
der Bergungsdampfer, mit denen man z. B. von Granville
in der Normandie nach Cancale fährt, wo es die wunderbaren
Austern gibt, amüsierten sich damit, die Marjounen zu kapitulieren.
Im Ozean vor der Bucht von Donarnenez und der von Brest
richteten die in zahllosen Rudeln sich tummelnden Marjounen
unter den schon so wie so immer mehr verschwindenden Sardinen
derzeitige Verwirrungen an, daß die Fischer schließlich daran ber-
zückten, ihnen mit gewöhnlichen Mitteln beizukommen. Sie
wurden eine Plage und einer der Ursachen für das Sardinen-
fischereien, das ja bereits in mehreren armen Krisen einen her-
zerücktütelnden Ausbruch fand. Da kam man auf den Ausweg,
sie mit Kriegsschiffen zu verfolgen. Und so ward ein Torpedo-
boot abgeordnet, das täglich hinausfuhr und unerbitlich mit
seinen Kanonen auf die gefährlichen Feinde der Sardinen schob.
Die Marjounen, die zwar Dickköpfe, aber keine Dummköpfe sind,
ließen sich das gesagt sein und sind seitdem fast ganz aus diesen
Gewässern verschwunden, oder hatten sich wenigstens in respekts-
voller Entfernung.

* Eine Schmarotzermilbe, welche auf einer Ausflüge der
Hausstaube schmarozt, entdeckte kürzlich der Naturforscher Trouessart
in Paris. Es ist dies der erste Fall von Parasitismus einer
Milbe auf Tieren veränderlicher Temperatur, während die Warm-
blütler ja zahlreiche Schmarotzermilben beherbergen. In den be-
kanntesten Fällen des Vorkommens von Milben auf Insekten handelt
es sich nicht um echten Parasitismus, sondern wie bei den Käfer-
milben um Kommenzialismus oder um Wanderlarven, welche die
Insekten nur als Gefährt oder Reittiere beim Auffuchen der

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Garman & Worsle.

Erzählung von Alexander L. Stellan.
(3. Fortsetzung.)

Es war niemand in der Nähe, der hören konnte, was
der alte Herr sagte; aber da sie beide grühten — Madeleine
reichte ihm sogar die Hand hinunter —, konnten alle, die
dies von den Schuppen und von den Höfen oben aus sahen,
verstehen, daß Per sich immer noch gut mit den Leuchtturm-
wächters stand. Und von dem Tag an verstand es sich von
selbst, daß er allein das Vorrecht hatte, das junge Fräulein
zu fahren. Per dachte hin und her, wen er wohl mit in
das Boot nehmen sollte. Es war klar, daß das ganze Ver-
gnügen ihm verdorben würde, wenn einer seiner Kameraden
mitkäme. Schließlich wählte er einen armen, halb blöds-
innigen Jungen von einem der Nachbarhöfe, der dazu noch
schwerhörig war. Die Leute konnten nicht begreifen, wozu
Per den blöden Hans im Boote haben wollte; aber Per war
je immer etwas eigen. Per war zufrieden mit seiner Wahl,
Madeleine ebenso. Und als sie einige Tage später den
Kopf zur Tür hineinsteckte und ihrem Vater zurief: „Ich
mache eine kleine Segeltour mit Per!“ konnte sie mit gutem
Gewissen hinaufgehen: „Ja, natürlich hat er jemand mitge-
nommen, da Du es absolut haben willst.“

Sie lachte laut, als sie draußen war und mit Per den
Abhang hinunterließ. Aber der Leuchtturmwächter aing zum
großen Fernrohr.

Ganz richtig: hinten sah Per, dann kam Madeleine ins
Boot — in großer Eile, und auf der Segelbucht sah ein
männliches Wesen mit einer Friesjacke und einem gelben
Südwester.

„Hien!“ sagte der alte Herr beruhigt; „es ist gut, daß
sie jemand mithaben — in jeder Hinsicht.“

II.

Der höchste Punkt auf der weitenlangen, flachen Sand-
füße war der Bratboldsbruch. Hier war der Leuchtturm
erbaut an dem äußersten Rand des Abhangs, der so steil
gegen die See abfiel, daß man unwillkürlich ins Laufen
geriet, wenn man hinunter wollte, und nur mit Schwierig-
keit wieder hinaufkommen konnte. Die Schale hatten sich

seit undenklichen Zeiten ein Netz von Wegen auf den steilen
Abhängen gebahnt, und aus der Ferne sahen diese Pfade wie
die dunkle Birlanden und Laubgehänge aus, die über die
Tiefe hinaushingen.

Südlich von dem höchsten und steilsten Abhang, wo der
Leuchtturm stand, zog sich die Küste auf einmal in einem
Bogen zurück, und an dem andern Endpunkt des Halbkreises
lagen die großen Bratboldhöfe, viele Häuser zusammen, die
beinahe ein kleines Dorf bildeten.

Unterhalb der Höfe am Strand war der kleine Hafen
für Boote, der durch eine Mole von schwerem Granit ge-
schützt war. Auch vom Leuchtturm konnte man in den Hafen
hinabsehen, und darum konnte Madeleine Pers Boot beob-
achten; sie konnte es ebensovogut wie ihr eigenes Wohnzimmer.

Dieses Wohnzimmer war übrigens ein prächtiges, großes
Zimmer. Der eigentliche Leuchtturm, der nicht höher war
als das Haus, war an der südwestlichen Ecke errichtet. So
hatte die Wohnkammer ein großes Fenster, das auf das Meer
hinausging, und ein gegen Norden mit Aussicht über die
großen Sandflächen mit niedrigen Heidebüschen und Sand-
haargras.

Im Wohnzimmer hatte der Leuchtturmwächter seine
Bücher, seinen Schreibtisch und vor allem sein großes Fern-
rohr. Dies konnte auf seinem Stativ gedreht werden, so
daß man sowohl nach Norden wie weit über das Meer hin-
aus sehen konnte. Madeleine hatte auch ihre Blumen und
ihrer Nähtisch hier, und die schönen Möbel, die Onkel Gar-
man aus Kopenhagen hatte kommen lassen — der Legations-
sekretär konnte sich nicht genug über den billigen Preis
wundern —, machten sich gut in dem hellen, gemütlichen
Zimmer.

In den langen Abenden, wenn die Winterstürme gerade
vom Meer hereinkamen und sich über das kleine Feuerhaus
warfen, saßen Vater und Tochter warm und geschützt hinter
den dicken Mauern und den geschlossenen Läden, während
das regelmäßige Blinfffeuer des Leuchtturms auf die Bögen
hinabfiel, die unten am Strand rauschten und schäumten.
Das ewige Getöse des Meeres mischte sich in ihre Gespräche,
in ihr Lachen, ihre Musik; ihr ganzes Leben bekam einen
frischen Geschmack von diesem immer wechselnden Meer, das
gerade unter ihren Fenstern an die Küste pflügte.

Madeleine hatte viel von dem leichten Sinn ihres Vaters
geerbt; aber daneben hatte sie auch etwas Festiges an sich,

eine ihrer Gouvernanten hatte es Trost genannt. Darum
gewann sie, als sie erwachsen wurde, die Oberhand; der
Vater lenkte ab, das war am einmal seine Methode; er
lachte über seinen kleinen Tyrannen, und sie kaufte ihn an
seinem dichten, lockigen Haar. Wenn der alte Herr halb in
Zerstreung Geschichten erzählte, die eine gewagte Wendung
zu nehmen drohten, da schalt sie ihn. Aber wenn es vor-
kam, daß er in der einen oder andern Kleinigkeit nicht
ganz mit ihr zufrieden war, da nahm sie es sich so zu
Herzen, daß es ihr lange Zeit nachhing. Ihr Sinn war
heiter und mutig, aber sie brauchte viel Sonnenschein; war
er Vater einmal überlaunig, hatte sie gleich Angst, daß es
ihre Schuld war, und dann verlor sie allen Mut.

Madeleine hatte auch ihres Vaters Augen geerbt, sie
waren dunkelbraun und glänzend; aber sonst gleich sie ihm
nur in der schlanken Haltung und in den anmutigen Be-
wegungen. Ihr Mund war zu groß und die Hautfarbe
etwas bräunlich. Alle mußten zugeben, daß sie ein frisches
Mädchen war, aber niemand würde sie schön nennen; die
meisten jungen Herren würden sogar darin übereinstimmen,
sie häßlich zu finden.

In einem schönen Nachmittage im Vorfrühling lag Per
mit seinem Boote und wartete draußen an der Spitze der
Mole. Er hatte den blöden Hans nicht mit, denn sowohl
er wie Madeleine waren sich einig, daß es nicht nötig wäre,
wenn sie nur ruderten; und heute handelte es sich nur darum,
die Sommerreifen mit frischem Räder für die Nacht zu
versehen.

Einer nach dem andern ruderten die Fischer hinaus
durch das ungefähre Wasser; alle hatten sie ihm einen kleinen,
boshaften Wit zuzurufen, und immer kam es wieder, dieses
infame „warten“. Es kostete in ihm, wie er da lag und
sah auf die Ruder stützte, während er unterwands nach dem
Feuerhaus oben blickte.

Aber da war alles still. Das solide, kleine Steinhaus
lag so schmutz und friedlich in dem klaren Sonnenschein.
Die blanken Fensterheben und die rotbemalte Haube des
Leuchtturms glänzten; er konnte sehen, wie der Leuchtturm-
jungge draußen auf der kleinen Galerie die Glasprismen
putzte.

(Fortsetzung folgt.)

Nahrung (?) besorgen. Da aber die Lausfliege das Blut der Laube saugt, hat sie eigentlich auch warmes Blut. Zudem versorgt die neue Milbe nur einen Teil ihrer Entwicklung auf der Lausfliege zu, auf welche die Eier abgelegt werden; den größten Teil ihres Lebens verbringt sie wahrscheinlich in dem Gefieder der Laube selbst.

Deutsche in Galizien. Wenig bekannt ist, daß die Deutschen in Galizien eine 700jährige Geschichte haben, die vor den größten Wechseln erfüllt ist. In Krakau gehen die Anfänge der deutschen Ansiedlung bis in den Beginn des 13. Jahrhunderts zurück, doch ist über die älteste Zeit nur wenig bekannt. Von der Erhebung zur Stadt (1257) bis zum 16. Jahrhundert war Krakau überwiegend deutsch. Unter den Vögten erscheint nur selten ein slawischer Name. Ein Verzeichnis der Zunftmeister in den Stadtbüchern war von 1300-1312 nur deutsch. Später erfolgten die Eingetragenen meistens in lateinischer Sprache. Die ersten deutschen Ansiedler kamen aus Schlefien. Andre kamen aus Meißen, Thüringen, Hessen, Böhmen und Ungarn. Die Hochschule zog zahlreiche deutsche Lehrer und Schüler aus fernem Ländern nach Krakau. Auch Künstler von Ruf weilten vielfach dort, wie die Nürnberger Veit Stof, Peter Vischer und Albrecht Dürer.

Eingegangene Druckschriften.

Ueber die Verhandlungen des sogenannten **Kettlinghauser Polizeiprozesses** ist ein Bericht in Broschürenform nach topographischen Aufzeichnungen erschienen. Der Prozeß hat vorzügliches Agitationsmaterial gebracht. Im Einzelbezug kostet die Broschüre 15 Pf., für organisierte Arbeiter 10 Pf., wenn sie sie durch ihre Organisationsleiter beziehen. Die Organisationsleiter können die Broschüren, welche sie für ihre Mitglieder benötigen, bei dem Landesvertrauensmann Genossen M. König, Dortmund, Ardeystr. 95, beziehen. Für Wiederverkäufer kosten 100 Exemplare 10 Mark. (Porto trägt der Besteller.)

Eben erschien unter dem Titel „Im Rad“ Nr. 19 des **Simplexismus**. Preis 30 Pf. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom „Simplexismus“-Verlag, G. m. b. H., in München.

Marktberichte.

Magdeburg, 6. Aug. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 200-208, mittel —, do. Kolben Sommer gut 201-209, mittel —, do. Rand- ausländischer gut 199-210. Roggen beständig, inländischer gut 190-195. Gerste ruhig, hiesige Chevaliergerste gut mittel —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 162-165. Hafer unv., inländischer gut 196-200, mittel —, Mais unv., runder gut 138-142, amerikanischer bunter —.

Viehmarkt.

Magdeburg, 6. Aug. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 270 Rinder, 289 Kälber, 155 Schafvieh usw., 1342 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 40-43 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37-39 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 35-36 Mt., d) gering genährte jeden Alters 30-34 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 40-41 Mt., b) vollfleischige, jüngere 36-39 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 33-35 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 30-32 Mt. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 34-37 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30-33 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27-29 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24-26 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 20-23 Mt. Kälber: a) feinste Mast- (Vollwiltmast) und beste Saugfäher 49-55 Mt., b) mittlere Mast- und gute Saugfäher 40-48 Mt., c) geringere Saugfäher 30-39 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 30-36 Mt. Schafe: a) Mastlammern und jüngere Masthammel 39-41 Mt., b) ältere Masthammel 36-38 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 30-36 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 69 Mt., b) fleischige 65-67 Mt., c) gering

entwickelte 60-64 Mt., d) Samen- 58-60 Mt. Verkauf von Schlachttiere Mittelmäßig. Ueberstand: 55 Rinder, 2 Kälber, 2 Schafe, 30 Schaafe.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Jfer, Eger und Moldau.		Saft	
4. Aug.		5. Aug.		6. Aug.	
Jungbunzlau	+ 0.14		- 0.16		+ 0.02
Baum	- 0.10		- 0.15		- 0.05
Budweis	6.00		- 0.02		0.02
Prag			+ 0.30		
Muffart und Saate.		5. Aug.		6. Aug.	
Straußfurt	+ 1.25		+ 1.20		0.05
Weißfels Unt.	+ 0.32		+ 0.16		0.16
Zrotzha	+ 2.00		+ 1.90		0.10
Wleleben	+ 1.70		+ 1.64		0.06
Vernburg	+ 1.25		+ 1.20		0.05
Galbe Oberpegel	+ 1.66		+ 1.54		0.12
Galbe Unterpegel	+ 0.92		+ 0.74		0.18
Milde.		5. Aug.		6. Aug.	
Dessau	+ 0.76		+ 0.64		0.12
Muldenbrücke					
Eibe.		4. Aug.		5. Aug.	
Paraditz	+ 0.35		+ 0.11		0.04
Brandeis	+ 0.37		+ 0.31		0.06
Melnik	- 0.22		- 0.27		0.05
Leitmeritz	- 0.19		- 0.23		0.04
Kunzig	+ 0.09		+ 0.05		0.04
Trosben	- 1.20		- 1.30		0.10
Torgau	+ 0.92		+ 0.87		0.05
Wittenberg	+ 1.96		+ 1.92		0.04
Hoylau	+ 1.46		+ 1.39		0.07
Barby	+ 1.73		+ 1.63		0.10
Schönebeck	+ 1.58		+ 1.52		0.06
Magdeburg	+ 1.54		+ 1.47		0.07
Tangermünde	5. + 2.42		6. + 2.31		0.11
Wittenberge	+ 2.28		+ 2.22		0.06
Broda-Dömitz	+ 1.74		+ 1.72		0.02
Lauenburg	+ 1.76		+ 1.74		0.02

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Ein **Valencienne** Spitzen und Einsätze neuste, modernste Dessins, in vielen Breiten **Bis zur Hälfte des früheren Wertes** **jetzt Meter** **5 Pf.**

Weisse und schwarze **Spitzen-Handschuhe** 75 Pf. moderne, elegante, reich gestickte Muster, ca. 40 cm lang 1.45 1.25 Pf.

Weisse **Damen-Halbhandschuhe** ca. 38 cm lang, mit Spitze . . . Paar 29 Pf. ca. 40 cm lang, mit Seidenspitze . Paar 48 Pf. elegante, durchbrochene Muster

Sämtliche Kurzwaren enorm billig.

Sämtliche Kurzwaren enorm billig.

Damen-Ringelstrümpfe engl. lang, schwarzgründig, mit weiss, blau, lila u. roten Streifen **jetzt Paar 48 Pf.**

Robert Bensch jun. 1. Geschäft: **Johannisberg, gegenü. d. Kirche** 2. Geschäft: **Buckau, Schwanenberger Straße 29-30** ca. gras — Versand — en detail

Fahrräder erster Fabriken bei weitgehender Garantie. Touren- u. Halbrennräder von Mt. 36.— bis Mt. 170.— **Bamen-Räder** in Luxus-Ausführung von Mt. 68.— bis Mt. 175.— **Knaben- u. Mädchen-Räder** von Mt. 35.— an **Spezial-Mtis-Reservmaschine** Das Ideal jedes Radfahrers! Der Schwager der Saison 1907! In erprobtester Ausführung, nach Wunsch, Mt. 140.— bis 175.— **Gebrauchte Räder** in allen Preislagen. Alle Räder werden sorgsam repariert und in bester Ordnung abgegeben.

Pneumatiks Nur beste Fabrikate! **Dunlop und Continental** zu billigen Preisen in Preis früherer Jahre. **Gebirgsreifen** halbschleife Qualität, pro Hundert Mt. 13.25. **Schleife wiederkehrende Gelegenheit, kein Fahrrad neu zu kaufen!** **Spezial-Pneumatik** schmal, mit Garantie **Luftdecken pro Stk. Mt. 1.6.—** **Luftschlauch pro Stk. Mt. 1.4.—** **Sich selber in Zahlung:** 1 alter Schlauch mit Mt. 1.00 1 alten Schlauch mit Mt. 0.50 **3000 Saubereiter à Mt. 4.75** **3000 Saubereiter à Mt. 3.00** mit extra abzugeben.

Große Quantitäten Zubehörtelle zu konkurrenzlos billigen Preisen wie: **Zahnpumpen** v. Mt. 0.45 an **Fahrradlampen** 1.00 **Schraubenschlüssel** 0.35 **Leuchten** 0.90 **Spezial** 2.25 **Satteldecken** 0.90 **Reifenlatten** 0.10 **Fahrradketten** 1.50 **Leuchten** 3.25 **Richtzettel** 1.40 **Glocken** 0.15 **Gebirgsreifen** 0.80 **Fahrradpaar** 0.28 **Gehäuse** 0.25 **Fahrradglocke** 0.25 **Rebale** 2.40

Billige Schmwaren Kleinfeld 57 **Sachsen, Schwanenberger Str. 98.** **Sehr. Herren- u. Damenrad bill. 28. Seige, Leipzigerstr. 10a.**

Die Zigaretten **Adler Turf** 3-10 Pg. werden von Kennern als die besten gelobt!

Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch von Parvus **Preis 1.00 Mark.** **Buchhandlung Volksstimme** Große Münzstraße 3.

Installation von Gas- u. Wasser-Anlagen sowie Klempnerarbeiten führen zu soliden Preisen schnellstens aus **Lühmann & Schultze** Kl. Steinernenstraße 10 **Fernsprecher 1574**

Geschäfts-Eröffnung Den sehr geehrten Damen zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Putz- und Modewaren-Geschäft** im Hause **Hospitalstrasse 14** eröffne. **Durch meine langjährige Tätigkeit als Direktorin** in den ersten Putzgeschäften bin ich in der Lage, den weitgehenden Wünschen gerecht zu werden, und soll es mein Bestreben sein, für jeden Gangang der neuesten Sachen Sorge zu tragen. **202 Hochachtungsvoll** **Hermine Retsch, Hospitalstr. 14.**